



Nr. 121. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 13. März 1878.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. zu tilgenden Prioritäts-Aktionen Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und zwar:

419 Stück Ser. I. à 100 Thlr. und

331 II. à 62½ Thlr.

werden am 4. April d. J., Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Dranienstraße 92, im Beisein eines Notars öffentlich durch das Los gezogen und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 7. März 1878.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
B. Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

Congress-Rüstungen.

Die Wiener „Montags-Revue“ meldet, daß am letzten dieses Monats der Congress in Berlin zusammenentreten werde. Ist auch dieser Termin noch nicht endgültig festgestellt, so nimmt man doch ziemlich allgemein an, daß uns vom Beginn der Verhandlungen über die künftige Gestaltung des Orients nur noch drei bis vier Wochen trennen. „Principiell“ sollen sich auch alle Signatarien, die vor zweiundzwanzig Jahren beim Zustandekommen des Pariser Friedens mitwirkten, für die Belebung des Congresses erklärt haben.

Zwischen Lippe und Kelchesrand schwelt zwar noch dunkler Macht Hand, vor Allem jene der englischen Politik, welche groß im Misstrauen, nicht im Selbstvertrauen ist. Aber wir zweifeln nicht daran, daß das Cabinet von Downing-Street es schließlich vorziehen wird, seine Interessenphäre beim diplomatischen Turnier zu verteidigen. Das Berliner Memorandum möchte es seiner Zeit durch Nichtzulassung wirkungslos machen; heute könnte eine derartige „Fronte“ die Gefahr im Gefolge haben, daß Europa über Britannien zur Tagesordnung übergehen und die Verhältnisse der Balkanhalbinsel nach seinem Guldunken ordnen würde. Die Engländer werden also kommen, sie dürfen aber schwerlich die Friedensarbeit erleichtern. Wie wenig die Staatsleitung wie die öffentliche Meinung jenseits des Canals dazu angehan sind, eine nützliche Tätigkeit bei dem Congress-Werke zu entfalten, geht daraus hervor, daß erstere eine Programm-Basis verlangen, letztere aber den Beschlüssen des internationalen Schiedsgerichtes nur insoweit Folge geben will, als dies John Bull bequem erscheint. Man kann deshalb schon im Voraus sagen, daß, wenn der Congress zu einem Resultat führen wird, weniger die Willensstärke als der Schwachmuth der englischen Politik seinen Anteil daran haben wird.

Obwohl also das Torycabinet den ihm vom Parlamente bewilligten Rüstungs-Credit bereits in Verwendung bringt, Andrássy nach seinen Erklärungen in den Delegations-Ausschüssen mit der Mobilisierung noch zurückhalter will, so ist die Haltung der Wiener Regierung ein weltaus beachtenswerther Factor für das Endergebnis der Congressverhandlungen, als die Kreuz- und Querzüge der britischen Diplomatie. Nicht wer den höheren Mund hat, besitzt schon darum auch das entscheidende Wort. Und nicht den Cheversprechungs-Klagen der englischen Gouvernante, dem Verlangen Österreichs, gegen eine Bestrafung in seinem Interessenkreise geschlägt zu sein, wird die deutsche Politik ihre Unterstützung leisten.

Der Titel des Congress-Schauspiels oder der Congress-Comödie, die sich jetzt in Berlin abspielen wird, könnte sein: „Die gezähmte Begehrlichkeit Russlands“. Eine Vertiefung derselben in dem Sinne, daß eine wirkliche Lösung des Orient-Problems angestrebt wird, ist von vornherein ausgeschlossen. Die Congresse würden auch ihrer politischen Tradition untreu werden, wenn sie mehr als Palliativmittel zur Verfolgung hätten. Große Aufgaben hat die Geschichte ganz anderen Kräften im Völkerleben zugewiesen.

Mit der Sorge, Russlands Einfluß auf der Balkanhalbinsel nicht übermäßig anschwellen zu lassen, ist innig verknüpft die Frage der Curatel über den Rest des ottomanischen Reiches. Die alte Form dieser Curatel, das Collegium der Signatarien, wird auch der Berliner Congress nicht antasten lassen. Anders könnte sich jedoch das Wesen dieses Abhängigkeitsverhältnisses künstlich gestalten. Was England bisher vergleichbar zu erhaschen gesucht, ein Vormundschafts-Monopol in Konstantinopel, das scheint Russland, Dank dieses thalosen Freundes der Pfarre sowie der von zaristischen Feldherren erforderlichen Siege, bestellt in der Hand zu haben. Mit dem gemeinsamen Einstehen für die vereinbarten Friedenspräliminarien ist es zwar nicht weit her, eine solche diplomatische Heerfolge ist erpreßt. Aber die Schwerkraft der russischen Interessen muß sich von nun an am goldenen Horn ganz anders geltend machen, sie wächst im geometrischen Verhältnisse mit der Annäherung der bulgarischen Südgrenze an die „türkische Hauptstadt“ bis auf Weiteres“.

Wollen die Engländer vor Beginn der Conferenz das Programm derselben, so zieht Graf Andrássy die programmlose Conferenz vor. Wie wir glauben, mit Recht. Auch auf dem diplomatischen Kriegsschauplatze nützt es wenig, die Operationsabschnitte im Vorraus zu markieren, unverrückbare Objekte festzustellen. Die Operationslinien ergeben sich aus der Natur des Sachen, aber man ist im Verlaufe der Aktion oft genötigt, auch Seitenstellungen zu nehmen und Rückendeckungen zu suchen, an die man ursprünglich nicht gedacht hat. Ein Programm ist entweder völlig bedeutungslos, oder es ist eine gebundene Marschrute in den Krieg. Es war ein hinreichend füherer Vorstoß, daß Graf Andrássy den russisch-türkischen Abmachungen nur eine provisorische Bedeutung zuerkannte und durch seine offiziellen Organe das Schlagwort ausgegeben ließ, „der Congress sei ein Aequivalent und Gegengewicht des Friedens von San Stefano“. Es ist wieder eine kluge Reserve, wenn der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns gestern vor demselben Forum der Delegationausschüsse die europäischen und österreichischen Interessen identifizierte. Andrássy hütet, was er kann, und wenn er nicht Alles durchsetzen darf, was die österreichische Interessenpolitik fordert, so wird er sich mit dem Erreichbaren begnügen. Die Ungarn wollen den geforderten Credit sogleich in einen Mobilisierungscredit umwandeln, Andrássy sucht noch das Pulver, selbst sein Feuerwerkspulver für den Berliner Congress zu sparen, und er wird dabei mindestens erreichen, daß er sich nicht einen Rückzug verlegt, den er vielleicht doch noch antreten will. Dieselbe Umsicht und Zurückhaltung beobachtet er bezüglich des ihm vorgehaltenen Röders Bosnien und Herzegowina. Die Politik Andrássys ist nicht groß, sie ist nicht genial

angelegt, aber sie erscheint auch nicht abenteuerlich, sie steuerte nicht das schlechtgesugte Staatschiff in die Brandung hinein. Diese Politik und die Unterstützung, die ihr von deutscher Seite zu Theil werden wird, bilden auch so ziemlich die einzigen Chancen für das Gelingen des Congresses, sie schaffen die Möglichkeit, daß sich die Orientfrage nicht beim Frieden von San Stefano versumpft, oder der träge Vorsatz, die russische Hegemonie im Südosten nicht einzurücken zu lassen, schließlich nicht doch noch Waffen findet. Die Conferenz-Rüstungen schrecken uns nicht; sie sind in der Form, in welcher sie in Österreich auftauchen, ein Beweis, wie sehr man sich dort an den Friedensgedanken festklammert, in der Form, wie sie in England zu Tage gefördert werden, ein überflüssiges Rasseln mit den Unterketten. Nur ein zu großer Übermut Russlands oder nicht vorangesehene Zusätze könnten den Congress zum Vorläufer des Krieges machen. Es gilt aber noch die von uns hervorgehobene weitere Gefahr zu bannen, nämlich die, daß sich auf der Balkanhalbinsel Zustände einstellen, welche der europäischen Zustimmung entbehren, daß sich dort ein Heer für künftige Weltkriege etabliert. Wird diese Gefahr in Berlin beschworen werden, sind die Congress-Rüstungen darnach angethan, sie zu bannen?

Breslau, 12. März.

Die Stellvertretungs-Vorlage ist in der gestrigen Sitzung des Reichstages mit der immerhin bedeutenden Majorität von 171 gegen 101 Stimmen in der Fassung des Bundesrates definitiv angenommen worden. Die Debatte war ohne großen Belang; die einzelnen Redner verfolgten lediglich den Zweck, die Abstimmung ihrer respectiven Parteien zu motivieren. Für das Gesetz stimmten schließlich die Nationalliberalen, die conservativen Parteien, die Gruppe Löwe und die elstischen Autonomisten; gegen dasselbe die Fortschrittspartei, die Ultramontane und die Socialdemokraten.

Präsident von Forckenbeck hat einszuweisen die Absicht, nicht eine stillschweigende Vertagung des Reichstages für die ganze Dauer des Restes der preußischen Landtagssession eintreten zu lassen, sondern die Sitzungen zunächst nur vom Donnerstag bis zum Dienstag, den 19. d. M., auszusehen. Es bestimmt ihn dazu nicht allein die Rücksicht auf die Budgetberathung, welche, wenn sie vor dem 1. April erledigt werden soll, nicht weiter verzögert werden darf, sondern auch der Umstand, daß die jetzt beim Reichstag eingegangenen Gesetzeswürfe über das gerichtliche Kostenwesen möglichst rasch zur ersten Lesung gelangen müssen, wenn man nicht will, daß die ganze Session um ihretwillen eine im Übrigen unnötige Verlängerung erfährt. In den Abgeordnetenkreisen scheint freilich vielfach eine längere Pauf gewünscht zu werden, theils, um dem preußischen Abgeordnetenhaus vollständig freie Bahn zu lassen, theils um den dem Landtage nicht angehörigen Mitgliedern hinreichende Zeit zu einer Reise in die Heimat zu gewähren. Uns scheinen indes, schreibt die „N.-E. C.“, die Gründe, welche für die Absicht des Präsidenten v. Forckenbeck sprechen, daß größere Gewicht zu haben. Jedenfalls wird gewünscht werden müssen, daß während der Unterbrechung der Plenarsitzungen des Reichstages die Commissionen desselben eifrig weiter arbeiten.

Die stimmschrerenden Minister Baierns, Sachsen und Württembergs, welche zur Berathung der Stellvertretungs-Vorlage nach Berlin kamen, schickten sich an, Berlin wieder zu verlassen, wie denn überhaupt der Höhepunkt der Reichstagsession jetzt überschritten ist. Hört man doch auch, daß Fürst Bismarck sich demnächst für einige Zeit nach Friedrichsruhe zurückziehen will. Die nächsten Reichstags-Verhandlungen werden der Fertigstellung des Reichshaushaltsgesetzes gewidmet sein, welche noch vor dem 1. April erfolgen soll. Die übrigen wichtigeren Vorlagen dürften wohl nach Ostern erledigt werden. Hinzu tritt noch zunächst das Gesetz gegen die Versäufung der Lebensmittel, welches vorgestern in den Ausschüssen des Bundesrates durchberaten, in der nächsten Plenarsitzung zur Annahme gelangen wird.

Während einige Blätter meldeten, die Einladungen zur Beschildung des Congresses seien von der deutschen Regierung bereits erlassen worden, berichtet das „W. Fr. Bl.“, dieselben würden erst dann erfolgen, wenn die Ratifikationen des russisch-türkischen Friedensvertrages ausgewechselt sind. Zur Stunde sei denn auch noch kein bestimmtes Datum für den Zusammentritt des Congresses in Aussicht genommen, indessen halte man allgemein an der Hoffnung fest, die europäischen Berathungen würden spätestens in den ersten Tagen des nächsten Monats ihren Anfang nehmen.

Der rumänische Minister Pratianno läßt in seinem Organ die Mitteilung, daß Fürst Karl abdanken werde, falls Russland auf der Rückgabe von Bessarabien bestehet, als eine abschauliche Verleumdung bezeichneten. Fürst Karl, versichert „Romanul“, werde in einem Augenblick der Gefahr, wie dem gegenwärtigen, das Land nimmermehr seinem Schicksal überlassen. Es scheint fast, als beginne man in Bukarest bereits, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

In Italien hat sich die Deputirtenkammer wie es nicht anders möglich war, auf unbestimmte Zeit vertagt. Wie groß die in ihr herrschende Zwiebrücke und Verwirrung sei, hat sie durch die starke Zersplitterung der Stimmen bei der am 9. d. M. vorgenommenen Wahl des Vicepräsidenten (gewählt wurden Desautels, Maurognoato und Fattini) nur zu sehr bewiesen. Ob Cairelli's Versuch, bei der Bildung seines Cabinets eine Art von Connubiums-Politik zu begleiten und das Centrum sowie Sella's Anhang nebst seiner eigenen, bekanntlich der extremen Linken nahestehenden Gruppe zu berücksichtigen, von einem guten Erfolge gekrönt sein wird, ist noch abzuwarten. Denn, wenn sich auch die von Sella inspirierte „Opinione“ darüber günstig ausspricht, so tadeln dagegen die Blätter der Moderati von der strengen Observanz dieses dritten Reparatur-Cabinet, weil es nur geeignet sei, einen neuen Beweis von der Unfähigkeit der Fortschrittspartei und den Schäden der Landesverfassung zu geben. Als Bedingungen der Krone gelten bei der Bildung des neuen Cabinets bekanntlich die Durchführung des in der Thronrede vom 7. d. aufgestellten Reformprogramms, die Aufrechterhaltung der Garantiegesetze und eine unveränderte Politik nach außen.

Die Behauptung, daß die öffentliche Krönung des neuen Papstes in Folge der Machinationen der intrasigenten Cardinale unterblieben sei, wird namentlich auch durch den römischen Berichterstatter der „N.-E. C.“ aufrecht erhalten. Dabei, schreibt derselbe, ist nicht zu vergessen, daß nicht bloß das Cardinalscollegium, sondern auch die beim Vatican accreditede Diplomatie das allergrößte Interess hat, die öffentliche Krönung des Papstes in der Peterskirche um jeden Preis zu verhindern, weil der Papst selbst dadurch die Gefangenheitskomödie, das Gereue von der Unentbehrlichkeit der weltlichen Papsttherrschaft und die ganze tolle Politik seines Vorgängers, deren Mitschuldige sie waren, auf die rücksichtloseste Weise lügen gebracht

hätte. Namentlich jene fromme Diplomatie, welche sich die politische Unerschrockenheit Leos XIII. zu Nutzen zu machen sucht, um ihn vollständig zu beherrschen, setzte alle Mittel in Bewegung, um den Papst von jenem Gedanken abzubringen; wie gewöhnlich spielte Baron Baude auch hierin die erste Rolle.

Die Encyclica, welche die Thronbesteigung Leos XIII. dem Episcopat und der katholischen Welt anzeigen soll, ist in Arbeit. Wie der römische Correspondent der „N.-E. C.“ hört, würde der Inhalt mahvol und frei von politischen Klagen und Ausreden sein. Das erste Consistorium wird gegen den 20. d. stattfinden. Die Jesuiten und Jesuitengenossen äußern bereits unverhohlen ihre Unzufriedenheit mit dem neuen Papst.

In Frankreich zeigt es sich jetzt, daß auch ein Theil der Bonapartisten keineswegs mehr geneigt ist, fernerhin die Umtriebe der Herren Biaglie und Buffet zu unterstützen. Zu diesen gehört Rouher, der Führer der Bonapartisten in der Deputirtenkammer und bis jetzt der offizielle Vertreter des Kaiserlichen Prinzen in Frankreich. Derselbe beschied, nachdem er von den diesen Tagen vielbesprochenen Schwierigkeiten der Constitutionellen nach links Kenntnis erhalten, den ehemaligen Minister Behic, jetzt Führer der Bonapartisten im Senat, zu sich und forderte ihn auf, im Senat nicht mehr so clerical aufzutreten. Behic, welcher bisher Rouher blindlings gehorchte, kündigte ihm zum ersten Mal den Gehorsam auf und erklärte, die Bonapartisten würden für den Fall, daß der Marschall eine neue Auflösung verfügen wolle, ihren Bund mit den Clericalen aufrechterhalten. Das Wort „Auflösung“ gab jedoch zu den lebhaftesten Einsprüchen Rouher's Anlaß, der auseinandersetzte, daß die Bonapartisten eine neue Auflösung nicht angeben könnten, da sie wegen Geldmangels nicht im Stande seien, den Kampf weiter fortzusetzen. Er fügte hinzu, daß die bonapartistische Kasse sich in einer solchen Lage befindet, daß die Herren Amigues und Delafosse, deren Wahlen von der Deputirtenkammer jedesfalls für ungültig erklärt werden würden, wegen Mangels an Geld nicht wieder als Candidaten auftreten könnten. Der kaiserliche Prinz steht bis jetzt noch immer auf der Seite Rouher's, dem er alle Antworten, die er auf die an ihn gerichteten Briefe giebt, im voraus mittheilt, um da wenig Aussicht vorhanden ist, den Ex-Kaiser zu stürzen, so muß der Abfall der Constitutionellen von der Rechten eine Spaltung unter den Bonapartisten herbeiführen.

Unter den englischen Blättern widmet vor Allem die „Times“ der Debatte im deutschen Reichstage über die Ernennung ministerieller Vertreter des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, eine längere Besprechung, in welcher es am Schlüsse heißt:

Fürst Bismarck versucht eine unmögliche Aufgabe zu lösen, wenn er beabsichtigt, eine vollständige Unabhängigkeit zwischen sich selber, als Reichskanzler, und den preußischen, und wir sagen voraus, mit der Zeit auch den anderen Staatsministern zu bewirken, ohne eine parlamentarische Kontrolle anzunehmen. Ein bestehendes System, durch welches Minister gleich unabhängig von ihrem scheinbaren Haupt und den Volksvertretern sind, mag eine Zeit lang fortdauern; aber die deutschen Liberalen werden nicht einwilligen, wenn es abgeschafft werden soll, daß es einem Blatt mache, welches den Reichskanzler absolut, sowohl in der Staats- wie in der Reichsverwaltung lassen würde, ohne eine viel vollständigere Aufsichtsgewalt seitens des Reichsraths, als dieser jetzt besteht. Zweifel und Schwierigkeiten, wie diese, scheinen indes den Fürsten Bismarck nicht zu bewirren. Es handelt zweimal, wie in Verfolg einer vorläufigen Absicht, ein politisches „Deadlock“ zu schaffen. Denn, wenn die ganze politische Welt in mutloser Verwirrung sich befindet, geht er einfach weiter, als ob nichts geschehen wäre. Die Maßregel, dem Fürsten Collegen oder richtige Stellvertreter für die Erledigung seiner Funktionen als Kanzler zu geben, ist bestiglich bestimmt worden, und die Opposition dürfte möglicherweise vorläufig erfolgreich bestimmt werden. Die amtliche Welt in den Kleinstaaten betrachtet mit Eifer und Argwohn irgend ein Project für die Erweiterung von Reichsministern und eine centralistische Reichsregierung. Aber die Bewegung der nationalen, Centralisierung muss eine Gesetzesgebung in diesem Sinne unzweifelhaft begünstigen. Die Idee wird fortdauern, an Stärke zu gewinnen, sofern Fürst Bismarck dieselbe nicht begünstigte. Föderationen sind ein Anachronismus, und der Deutsche Kaiser, — Wunsche der Inhaber dieser Würde es oder nicht, — ist dazu bestimmt, Kaiser von Deutschland zu werden. Die deutschen Liberalen verstehen dies eben so gut wie der deutsche Kaiser und Sympathie in einer Politik, die wissenschaftlich für die Wohlfahrt Deutschlands ist, dürfte ein Bündnis zwischen den Vertretern von Ansprüchen, die in allen anderen Punkten unverträglich zu sein scheinen, auf's Unbestimmte verlängern.“

Deutschland.

○ Berlin, 11. März. [Brandenburgische Provinzial-Synode.] — Maßregeln zur Verbesserung des Colorado-Käfers. Das Consistorium der Provinz Brandenburg hat, wie anderweitig gemeldet, den Zusammentritt der Brandenburgischen Provinzial-Synode nunmehr auf den 18. Mai festgesetzt. Nach den Berichten der übrigen Consistorien werden die Provinzial-Synoden aller Provinzen, wie von uns schon früher gemeldet, in dem Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten tagen. Es ist mit Rücksicht auf die in diesem Jahre zu beruhenden Provinzial-Synoden, welche gesetzlich alle 3 Jahre zusammenentreten, die Frage angerichtet worden, ob es zweckdienlich sei, die alljährlichen Kreis-Synoden vor dem Zusammentritt der Provinzial-Synode einzuberufen. In Bezug darauf, daß die Kreis-Synoden außer den Geldverhältnissen vielfach Gegenstände in den Kreis ihrer Berathungen ziehen, welche Material für die Provinzial-Synoden bilden, dürfte die Frage für die meisten Provinzen in bejahendem Sinne ausfallen. Die Namhaftmachung der nach der Kirchen-Gemeinde- u. Synodal-Ordnung vom Könige zu ernennenden Mitglieder der Provinzial-Synode wird in kürzester Zeit erfolgen. — Im Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten haben seit einiger Zeit Berathungen stattgefunden über die zur Verbilligung des etwa wieder auftretenden Colorado-Käfers zu ergreifenden Maßregeln. Auf Grund der Berathungen hat der Minister eine Circular-Befügung erlassen, in welcher den Regierungen und Landdrostekten gewisse Verhaltungsmaßregeln gegeben werden. Das Hauptziel wird auf die rechtzeitige Entdeckung des Käfers im Frühjahr gelegt und deshalb den Behörden aufgegeben, Sorge zu tragen, daß die Besitzer der Kartoffelfelder mit der größten Aufmerksamkeit die Felder vom Aufgehen des Kartoffellaubes an beobachten und alle verdächtigen Erscheinungen zur Anzeige bringen. Ist zu vermuten, daß das Insect vorhanden ist, so soll für solche Gegenden das Absuchen der Felder durch die Besitzer mittels Polizeiverordnung unter Strafandrohung vorgeschrieben und dafür nötigenfalls durch Bestellung besonderer Revires Sorge getragen werden. Ist das Auftreten des Käfers constatirt, so ist hier von sowohl den Regierungen als dem landwirtschaftlichen Ministerium telegraphisch Kenntnis zu geben. Über die anzuwendende Verbilligung

Zeitung, 11. März. [Zur Tagung vor der Berliner Konferenz. — Die Tagung der Steuergesetz-Beratung. Enquête über den Eingang ausländischen Tabaks. — Internationaler Postcongres. — Postbeamtengehälter. — Aus der Petitions- und Gewerbeordnungskommission. Amtstracht der Richter.] Das Janusgesicht der Andrássy'schen Erklärungen in den Delegationen hat in diesen maßgebenden Kreisen einiges Bewirken erregt. Ohne auf die Punkte eingehen zu können, welche dieses Bewirken hervorgerufen haben, hören wir, daß die russische Regierung hier bereits Schritte getan hat, um sich die Vermittlung des Berliner Cabinets in Betreff des offensiven Theils der Andrássy'schen Erklärungen zu sichern. Dass eine Verständigung zwischen Russland und Österreich nicht erzielt worden ist, erhellt aus den überraschenden Nachrichten, die aus England kommen. Offiziell wird nämlich berichtet, daß der Rücktritt Derby's erfolgen und die kriegerische Aktion Englands beginnen soll, sobald sich Russland weigert, auf der Basis des Tracts von 1856 anstatt auf jener des aktuellen Präliminarvertrags auf der Konferenz zu unterhandeln. Nach der in der heutigen russischen Kolonie herrschenden Auffassung wird der Zar nicht in diese formelle Behandlung des ratifizierten Friedensvertrags willigen, weil er dadurch den Sultan der bindenden Verpflichtungen des Vertrags von San Stefano entheben und sich auf den schon von der Konstantinopeler Konferenz durchlöcherten Boden des Pariser Vertrags stellen würde. Es wird von dieser Seite vornehmlich darauf hingedeutet, daß Fürst Gortschakoff beim Abschluß des Präliminarvertrags, den Wünschen Bismarck's folgend, in mehreren wichtigen Punkten die Bedingungen Russlands aufgab oder ermäßigte. Sowohl England als Österreich hätten davon Kenntnis erhalten und dies gilt namentlich von den enger gezogenen Grenzen Bulgariens und den Gebietsentzählungen in Asien. Die heutigen russischen Politiker belagern sich darüber, daß Österreich und England nicht den Mut haben, ihre eigenen Abfahrt offen darzulegen. Sie wollen an der sogenannten ersten Theilung der Türkei Theil nehmen, ohne das Kind beim Namen zu nennen und verlangen von Russland, daß sich beinahe verblutet und finanziell erhöht hat, daß es fremde Interessenhäfen auf eigene Kosten schone. Dies wird Russland nicht thun, versichern seine heutigen Anwälte, weil es keine Unterschiede zwischen politischen und militärischen Absichten zieht und entschlossen ist, den Friedensvertrag von 1856, welchen die Türkei gebrochen hat, als nicht existent zu betrachten. Wenn die Inspektoren in der Wilhelmstraße Recht behalten, so wird die Konferenz auf das beati possidente das Siegel drücken, während Österreich und England ihre Machtshäfen durch Annexion ausdehnen. — Es dürfte den Wünschen an maßgebendem Orte entsprechen, wenn die Steuer-Vorlagen in der Budget-Kommission erst nach der am nächsten Donnerstag eintretenden und auf 8—10 Tage berechneten Parlamentstagung zur Beratung gelangen. Man will Zeit gewinnen, ehe der Reichstag den voraussichtlich auf Ablehnung der Steuern lautenden Beschluß seiner Kommission zu dem seinigen macht. Bekanntlich ist der Abg. v. Bennigsen Vorsitzender der Budget-Kommission und er hat sich schon gelegentlich der Discussion über die geschäftliche Behandlung der Steuervorlagen dagegen ausgesprochen, daß die Beratung des Militärateats unterbrochen werden sollte. Man hat dies in der Budget-Kommission so aufgefaßt, als ob die Beschlüsse vertragt werden sollen, bis die innere Krise sich in ihren sachlichen und personellen Fragen abgesetzt habe. Ein Theil der Budget-Kommissionsmitglieder, welchem die leitende Rolle in den Commissionsverhandlungen zufällt, glaubte den Anforderungen ihres Vorsitzenden nicht entgegentreten zu sollen. Deshalb hat Herr v. Bennigsen die Budget-Kommission in den letzten Tagen nicht mehr zur Fertigstellung des Extraordinariums des Militärateats zusammenberufen und es bleibt somit dabei, daß mindestens 14 Tage für die Verhandlungen betreft der Lösung der Krise übrig bleiben. — Das Zoll- und Steuer-Rechnungs-Bureau des Reichsfürstentums hat unter dem 6. d. J. ein Schreiben an die sämmlichen Hauptzoll- und Hauptsteuerämter des Deutschen Reichs erlassen, demzufolge „schlüssig“ festgestellt werden soll, wie viel ausländischer Tabak aller Art seit dem 1. Januar d. J. im Gebiete der deutschen Zollgemeinschaft zur Verzollung gelangt ist. Erwünscht wurde auch die wenigstens annähernde Angabe sein, wie viel unverzollter ausländischer Tabak sich Ende Februar d. J. in den öffentlichen Niederlagen befunden hat. — Der Generalpostmeister Stephan und der Gebr. Poststrahl Günther wer-

Postcongres besuchten. Derselbe wird im Palais Bourbon tagen. — Heute Abend wird in der Postcommission die Angelegenheit der Beamtengehälter zur Entscheidung gebracht werden. Sollte das Reich die Gehälter der Postunterbeamten nicht höher zu halten im Stande sein, so wird die Commission Anträge auf Streichung der geforderten Zulagen für die Oberbeamten stellen. — Die Petitions-Kommission des Reichstags verhandelte heute über eine Petition um Erlaß strengerer Vorschriften betreffs der Heilighaltung des Sonntags. Die Commission erklärte sich für incompetent und überwies die Petition der Gewerbe-Kommission. Ferner wurde der Bericht über die zur Berichtigung überwiesene Petition wegen Denaturierung des Spiritus zu gewerblichen Zwecken festgestellt. — Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags schreitet in der Beratung der Vorlage ziemlich rasch vorwärts. Sie gelangte heute bis zum § 15. Der § 10 wurde dahin geändert, daß nicht der höheren Verwaltungsbehörde, sondern dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts die Verurtheilung zu Ordnungsstrafen zufallen soll. Außerdem erfuhr der § 13 eine Abänderung. — Die neutrale Haltung der Regierung gegenüber dem Beschuß auf Einführung der Amtstracht der Richter ist in der Justizkommission des Herrenhauses nicht beibehalten worden. Der Vertreter des Justizministers erklärte sich mit der Einführung der Amtstracht einverstanden.

D e s t r e i c h .

** Wien, 11. März. [Aus den Delegationen.] Gestern hat die ungarische Delegation, die sich bekanntlich als Comité des ganzen Plenums mit der Creditvorlage beschäftigt, heute der 20-gliedrige Budgetausschuß unserer Delegation die Sechzig-Millionenforderung diskutirt. Die letztere Sitzung dauert zur Stunde noch fort; ich kann daher nur über die erste berichten — und auch da sieben die Quellen spärlich genug. Offiziell wird nur mitgetheilt, daß der Berichterstatter der ungarischen Delegation den geforderten Credit denn doch nicht in bianco zu bewilligen antritt, sondern mit dem Doppel-Vorbehalt, daß das Geld nur zur Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Wehrkraft (also nicht zu Occupations-Zwecken) gebraucht wird und daß, sobald seine Verwendung beginnt, auch ohne Verzug die constitutionellen Körperschaften einberufen werden. Es ist das zweifelsohne ein sehr gewandter Schachzug, der eine, mindestens nahezu einsinnige Vorführung der Creditvorlage verbürgt, da mehr doch auch die Opposition nicht verlangen kann. Andererseits wird der Vorbehalt den Grafen Andrássy wohl in praxi gar wenig genügt. Denn, wie unter der Hand verlautet, hat er sich so entschieden und so energisch gegen die Idee eines bloßen Einmarsches in Bosnien ohne jede weitere Action — sei es nun zu Annexions- oder nur zu Occupationszwecken ausgesprochen, daß selbst der Berichterstatter meinte, der ganze Vorbehalt sei nur nötig für den Fall eines Ministerwechsels. Andererseits wird es dem Grafen umgekehrt immer ein Leichtes sein, jede spätere Truppen-Concentrirung gegen Bosnien und die Herzegowina als Einleitung einer größeren Action darzustellen. Und daß die Gegenwart unserer Delegationen ihn, wenn es zum Handeln kommt, nicht betrüben wird, glauben Sie mir wohl aufs Wort. Nicht minder leuchtet ein, daß der Einmarsch in Bosnien gegenwärtig seine großen Schwierigkeiten haben würde, da Österreich doch nicht, wie Serbien und Montenegro, in der Hinfälligkeit der Türkei einen Rechtsstiel erblicken kann, über sie herzufallen. Theoretisch hat ja der Minister ganz Recht, wenn er gestern, wie man mir erzählt, auch erklärt haben soll: um mit solchen Incorporationsprojekten vorzugehen, müßte er ja mit Russland über die Theilung der Türkei einig sein; das aber sei nicht der Fall. Freilich wird dann jene Politik auf Cavaliers-Parole immer ratselhafter, welche die Russen ganz gemüthlich über den Pruth, die Donau und den Balkan ließ, ohne daß — wie ja selbst alle Freunde des Dreikaiserbündnisses annahmen — ein ganz bestimmtes Programm über das Ziel des einzulegenden Orientkrieges vorlag. Dann wäre also Andrássy's vorgebrachte Worte ganz buchstäblich zu nehmen, daß man den Orient in den Schmelzofen gebracht, ohne eine Idee von der Form zu haben, in die man die glühende Masse bringen will! Was soll man dann aber zu einer solchen Staatsweisheit sagen? Und wieder hat der Minister gestern erklärt, ein bis an's Meer reichendes Bulgarien mit einer russischen Occupation, die länger als höchstens fünf bis sechs Monate dauere, nicht dulden zu können. Wie gestaltet sich dann aber die Sache praktisch? Ist es ihm Ernst mit der

Zurückweisung jeder Compensation: glaubt er dann wirklich, daß er und Beaconsfield selbst im eigenen Lande nicht auf ein allgemeines „zu spät“ stoßen würden, wenn sie heute thun wollen, was vor einem Jahre nur die Absendung eines avis au lecteur an den Czaren erforderlich?

F r a n c e i o .

Paris, 9. März. [Aus der Deputirtenkammer.] Die große Eisenbahndebatte. — Aus dem Senat. — Die Constitutionellen. — Gambetta und Waddington.] Die Kammer hat gestern die große Eisenbahndebatte fortgesetzt, und zwar widmet sie derselben eine Aufmerksamkeit, welche den Discussionen so rein technischer Art in der französischen Landesvertretung seit langen Jahren selten zu Thell geworden ist. Es ist uns natürlich unmöglich auf die Einzelheiten der Verhandlung einzugehen; sagen wir nur kurz, worum es sich handelt. Die Regierung beantragt den Ankauf von zehn Eisenbahnlinien, die insgesamt eine Schleifenstrecke von 2675 Kilometern bilden, nämlich die Bahnen Charente, Vendée, Bressuire-Poitiers, Saint-Nazaire-Croisic, Orléans-Châlons, Orléans-Rouen, Clermont-Tulle, Poitiers-Saumur, Maine-et-Loire-Nantes, Chemins de fer de l'Anjou. Diese seit längerer oder kürzerer Zeit bestehenden Bahnen haben die Concurrenz der 6 großen Compagnien nicht aufhalten können; man erkennt darum nicht minder an, daß sie ihren Departementen große Dienste geleistet haben und im Zukunft leisten können. Aber sie können nicht selbstständig fortbestehen. Was ist zu thun? Diese Frage wird seit mehreren Jahren diskutirt. Man hatte drei Lösungen in Vorschlag gebracht: 1) die Schaffung einer großen siebenen Compagnie, welche alle jene kleineren Bahnen an sich bringen und durch zweckmäßige Verbindung und Ergänzung der bestehenden Strecken den Betrieb erleichtern sollte; 2) die Verschmelzung jener kleineren Liniens mit den schon bestehenden 6 großen Bahnen; 3) ihren Ankauf durch den Staat. Die beiden ersten Projekte sind aufgegeben worden. Den bedeutendsten Versuch zur Vermirklichung des zweiten machte Christophe, indem er im Jahre 1876 vorschlug, die meisten jener kleinen Linien von der großen Orléans-Compagnie erwerben zu lassen. Gegenwärtig also berath die Kammer über das Project des Arbeitsministers des Freycinet, welches auf den Ankauf sämmlicher kleinen Liniens durch den Staat abzielt. Die Ankaufssumme stellt sich auf 266 Millionen und da zur Vollendung der verschiedenen Strecken noch etwa 234 Millionen erforderlich sind, so hätte der Staat im Ganzen eine halbe Milliarde auszugeben. Am Donnerstag hatte der Republikaner René Brix den Antrag de Freycinet's befämpft, indem er dem Staat vorwarf, daß er die kleinen Liniens zu teuer bezahlen wolle. Im Gegenteil beschwerte Gavinet sich darüber, daß die Kaufsumme nicht hoch genug sei und daß die Actionäre der kleinen Bahnen nicht zu ihrem Gelde kommen werden. Beiden Rednern zugleich antwortete gestern der Unterstaats-Secretair Sabat-Garnot, dessen Aufgabe natürlich dadurch leicht gemacht wurde, daß die beiderseitigen Einwendungen einander gewissermaßen aufheben. Dann griff der ultramontane Keller den Gesetzentwurf unter einem andern Gesichtspunkt an. Gegen die von der Regierung aufgestellte Berechnung meinte er, läßt sich nichts einwenden; aber das gegenwärtige Project ist nur der Anfang einer sehr umfassenden Reform, welche dem Staate 10 Jahre hindurch jährlich 400 Millionen kosten wird. Sind die Zeiten danach, daß man sich in eine solche Unternehmung einlassen kann? Die Kammer möge bedenken, daß der Staat ohnedies schwere finanzielle Lasten auf sich geladen hat. Leider ließ der Redner zu deutlich durchblicken, daß ihm das Project hauptsächlich darum ärgerlich ist, weil seine Ausführung der Republik einen festen Halt geben würde. Solche eingreifende Reformen darf man nach der Meinung Kellers nicht der republikanischen Regierung überlassen. Hierauf antwortete der Finanzminister Léon Say, Herr Keller möge nicht zu weit in die Zukunft greifen. Es handle sich für jetzt nur um eine bestimmte in sich abgeschlossene Operation, und was die Mittel dazu anlangt, so wird der Staatschaf die dieselben ohne jede Schwierigkeit beschaffen. Bitter sprach dann der Bonapartist des Notours. Auch ihm scheint, daß man gar zu verschwenderisch mit den Staatsgeldern umgehe, und er verlangt die Einsetzung einer besonderen Commission, welche, ehe man irgend etwas vornehme, über alle etwa möglichen Eisenbahnenreformen ihr Urteil abzugeben habe. Endlich sprach noch Allain-Dargis und seine Rede war das Hauptergebnis der Sitzung. Er zeigte zunächst, daß die Ausführung des de Freycinet'schen Planes viel billiger zu stehen kommt, als die Ausführung alter früheren

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von Elisa Modrach.

Erster Theil.

6.

Nummer 11547.

„Dir habe ich die angenehme Aufgabe zugedacht“, sagte der Gefragte. „Auf dem äußeren Boulevard, unsern des Omnibusbureaus, hält seit einer Stunde ein braunes Coupee mit grauen Rädern, halte Dich in dessen Nähe und so wie es sich in Bewegung setzt, springe hinten auf und verlaß es erst, wenn es an seinem Bestimmungsorte angelangt ist.“

„Ist das Alles?“

„Das ist Alles und wenn Du morgen Abend wieder kommst, um mir Bericht zu erstatten, wird Dir Bouquillart einen unbegrenzten Credit in Speisen und Getränken eröffnen.“

„Nun, sind unsere Angelegenheiten geordnet“, fügte Aimé Buvard zu Lionel gewendet hinzu, „und wir sind hier überflüssig. Ich halte es also für geraten, daß wir uns nicht ohne Noth aufzuhalten.“

Aber Lionel blieb, statt ihm zu folgen, unentschlossen und verwirrt stehen und drückte sich die Stirn mit der Hand, als wollte er das Licht darin entzünden, das seine Gedanken erhellen sollte.

„Nun“, fragte Buvard erstaunt, „beabsichtigen Sie hier zu bleiben?“

Lionel schüttelte lebhaft mit dem Kopfe.

„Nein, keineswegs“, sagte er mit unsicherer Stimme, „aber es geht in mir etwas höchst Selbstsames vor.“

„Und was wäre das?“ fragte Buvard.

„Sie haben doch das Weib gesehen, das sich vorhin hier im Saale befand.“

„Trefflich, es ist die Narbige.“

„Und Sie kennen sie?“

„Ich habe sie heute vielleicht zum zweiten Male gesehen.“

„Sind Ihnen ihre Züge nicht aufgefallen?“

„Durchaus nicht.“

„Das ist wunderbar.“

„Wie so?“

„Wissen Sie nichts Näheres über sie?“

„Nichts Bemerkenswertes, als jene Legende, die man mir das erste Mal, als ich sie sah, von ihr erzählte.“

„Welche Legende?“

„In Bezug auf die Narbe.“

„Was meinen Sie damit?“

„O, wie neugierig Sie sind, aber das habe ich gern. Lassen Sie uns indessen nicht länger hier säumen, darum bitte ich Sie wiederholte, ich werde Ihnen unterwegs die ganze Geschichte erzählen.“

Die beiden Männer verließen das Café und als sie sich auf dem Boulevard befanden, begann Aimé Buvard seine Erzählung.

„Denken Sie sich“, sagte er, „wenn die Legende recht berichtet, hat das junge Weib sich selbst diese Narbe beigebracht.“

„Ist es möglich?“

„Zu irgend einer, nicht näher bezeichneten Zeit, wurde ihr Geliebter bei einem Verbrechen ergriffen und nach Majas gebracht, von wo es ihm bald darauf gelang, zu entkommen. Die Polizei machte vergebliche Anstrengungen, seiner wieder habhaft zu werden, sagte sich aber endlich, als sie der Verfolgung müde war, daß, obwohl der Mann selbst entwich, seine Geliebte doch zurückgeblieben sei und daß sich der Verbrecher also schon früher oder später von selbst wieder in seiner Häuslichkeit einfinden werde.“

„Das war ganz richtig.“

„Allerdings, die Polizei hatte nur bei ihrer Berechnung die Liebe des Weibes nicht in Betracht gezogen.“

„Wie so?“

„Die Narbige liebte ihren Geliebten, wie der Slave seinen Herrn liebt, das heißt, so, daß sie ihr Leben für ihn zu lassen bereit war. Jenes Weib hat noch mehr, sie opferte ihm ihre Schönheit!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Das ist sehr einfach. Sie verschwand plötzlich eines Morgens von der Bildfläche und, während man nach allen Richtungen vergeblich nach ihr suchte, vollzog sie in aller Stille das schmerzlichste Opfer, das ein Weib sich auferlegen kann — sie verunstalte sich!“

„Die Unglückliche!“

„Auf diese Weise nun konnte sie gehen und kommen und ihren Geliebten ohne Scheu empfangen, denn es erkannte sie Niemand und sie konnte dem Manne, den sie liebte, nicht mehr gefährlich werden.“

„Das ist aber eine wahrhaft heroische That!“

„O ja, man findet zuweilen bei den Frauen aus diesen Lebensschichten seltene Tugenden. Da Sie sich sehr für das junge Weib zu interessieren scheinen, ver spreche ich Ihnen, Bouquillart gleich morgen zu sagen, daß er sie zu reben veranlassen soll.“

Lionel sagte kein Wort weiter. Sie hatten inzwischen ihren Wagen erreicht und er befahl sie nach Paris zurückzufahren. Gaslampe war mittlerweise auf seinem Posten angelangt und bewachte, von einem schattigen Thorwege aus, das von Buvard bezeichnete Coupé, das die Nummer 11547 trug. Es war etwas über 5 Uhr.

Der Boulevard war finster und verdorben, aber einzelne Lichtstreifen

verkündeten am Horizonte bereits das Anbrechen des Tages. Nach Verlauf einer Viertelstunde sah er zwei Männer des Weges kommen, die auf das Coupé zuschritten.

Es war der Köhler und Leo.

Der Köhler hatte zuerst einen Widerstand versucht, sein Genosse liebte aber keinen Widerspruch und hatte ihn sofort gebändigt. Er bestieg den Wagen und Leo bezeichnete dem Kutschier die Richtung, die er einschlagen sollte.

„Den Weg nach Deutschland, nach Billeto zu,“ sagte er, „und laß Dein Pferd im ruhigen Schritt gehn.“

Das Coupé fuhr ab.

Bis zu diesem Augenblick hatte Gaslampe sich nicht von seinem Beobachtungsposten fortgerührt, sobald er aber sah, daß der Kutschier die Zügel der Pferde anzog, sprang er in großen Sätzen über das breite Boulevard hinweg und schwang sich mit der Geschicklichkeit eines Affen hinten auf den Wagen.

Auf Leo's Befehl ging das Pferd abtigend im ruhigen Schritt und das Gefährt bewegte sich nur langsam und in schaukelnder Bewegung vorwärts.

Unter diesen Umständen fühlte sich Gaslampe nach Verlauf einer Viertelstunde ganz schlaflos. Er hatte in der vorhergehenden Nacht kein Auge zugehabt und hielt also die gebotene Gelegenheit für äußerst günstig, um das Verkümmerte nachzuholen. Er streckte sich also so gut es ging, quer hinter dem Wagen aus und gab in der festen Überzeugung, daß er unbedingt durch das Anhalten des Gefährits aufwachen würde, der Versuchung nach und verfiel in einen tiefen Schlummer.

Wie lange mochte es gewährt haben?

Darüber läßt sich nichts bestimmen.

So viel nur steht fest, daß er plötzlich mit dem Gefühl erwachte, als ob sich etwas ganz Außergewöhnliches zugetragen habe. Er lauschte gespannt, vernahm aber nichts, was im Geringsten seine Vermuthung bestätigte.

Der Tag war inzwischen angebrochen und die Straße, auf der er sich befand, war von den zahlreichen Karren der Händler, die nach der Markthalle fuhren, bedeckt. Dadurch entstand ein betäubendes Gedöse, in welchem man sich kaum zurecht zu finden vermochte. Diese verschiedenen Geräusche waren es auch, die Gaslampe aus seinem Schlummer erweckt hatten und er wollte eben seine bequeme Lage wieder einnehmen, als ein unerwartetes Ereignis plötzlich seinen Eingang gänzlich veränderte.

Das Coupé fuhr immer weiter, aber die rechte Thür öffnete sich leise und es

Projekte. Dann ging er zur Tariffrage über und entwickelte, inwiefern das vorliegende Gesetz einen ersten Anfang zur Abschaffung des Monopols mache, welches die sechs großen Gesellschaften zum Nachteil der nationalen Industrie ausbeuten. Allerdings, schloß er, ist eine große Summe erforderlich, aber die Reform wird früher oder später unabdinglich werden und soll man mit dem Ankauf der kleinen Liniens etwa so lange warten, bis sie in Trümmer fallen und bis ihr Material nur noch als altes Eisen zu verkaufen ist? Die Rede Alain-Targe's sandt großen Beifall. Die Discussion wird heute fortgesetzt. — Der Senat beschäftigt sich heute zur Abwechselung einmal wieder mit dem Ratal-Codex, der ungefähr ebenso lange wie das Generalstabsgesetz in der Ausarbeitung begriffen ist. Delsol wird den Bericht über das Belagerungsgesetz vorlegen, die Commission, in welcher die Reactionären den Ton angeben, hält, wie man weiß, an ihrer Opposition gegen das Regierungsgesetz fest. Die Beratung dürfte auf nächsten Donnerstag anberaumt werden, und wenn die 22 Constitutionellen, die sich von der Rechten getrennt haben, ihren bisherigen Erklärungen treu bleiben, so ist die Niederlage der Reactionspartei zweifellos. Man muskelt allerdings seit gestern von neuen Überraschungen. Die Hälfte der 22 heißt es, hat ihren Schritt schon bereut, etwa 11 Mitglieder der d'Audiffret-Pasquier-Bocher'schen Gruppe wollen hubserig zur Rechten zurückkehren. Die Sache wäre beinahe komisch, man wird bald wissen, was Wahres daran ist. — In gewissen Blättern ist seit einiger Zeit viel die Rede von einem Conflict zwischen Gambetta und Waddington. Den Ursprung dieses Conflicts führt man noch auf das bekannte Diner bei Royer du Nord, an welchem die Fürsten Hohenlohe und Orloff und Gambetta Theil nahmen, zurück. Die beiden Botschafter, so erzählen die bonapartistischen Journale, ließen Gambetta deutlich merken, daß seine Ansichten über die auswärtige Politik, ihnen als ziemlich sonderbar und phantastisch erschienen. Gambetta, hierüber ausgebracht, drängte Waddington zu einer Politik, welche dieser nicht billigen wollte und die beiden sind seitdem höchst erbittert gegen einander. Dies Thema hat man in der mannschaftsweise variiert, und man ist daher einigermaßen betroffen durch die Nachricht, daß Gambetta mit der ganzen Budgetcommission für übermorgen eine Einladung zum Diner bei dem Minister des Auswärtigen angenommen hat.

Paris, 10. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Eisenbahndebate. — Frankreich und der Congres. — Baron Baude. — Der päpstliche Nuntius, Herr Meglia. — Zur Ausstellung.] Auch gestern ist in der Deputirtenkammer nur von den Eisenbahnen die Rede gewesen. Es traten drei Redner auf: Cheryer, Larochefoucault und Rouher, welcher letztere namentlich mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Rouher gab sich Mühe, alle aufzeigenden politischen Fragen fern zu halten und da er in dem Gegenstande, den er behandelte, wohl zu Hause ist, so wußte er auch die republikanische Mehrheit zu interessiren. Er ist gegen den Ankauf der kleinen Bahnen, wie ihn der Arbeitsminister vorschlägt; sein Antrag geht dahin, man möge mit den großen Compagnies unterhandeln und dieselben auffordern, die kleinen Liniens unter sich zu vertheilen. Rouher ließ dabei ein wenig zu sehr außer Acht, daß die großen Gesellschaften von Jahr zu Jahr größere Schwierigkeiten machen, sich die kleinen, wenig erträglichen Bahnen, deren Betrieb ihre Dividende vermindern würde, aufzubüren zu lassen, und daß sie mehr und mehr alle Kosten und alles Risiko dem Staate aufzuwälzen wissen. Rouher hält an dem System fest, welches unter dem Kaiserreich glänzende Resultate geliefert hat. Aber unter dem Kaiserreich war man kaum bis zum sogen. zweiten Bahnhofe, geschweige denn bis zum dritten und vierten Nege gelangt, zu den Localbahnen, deren Betrieb nothgedrungen wenig einträglich sein muß. Aber, wie gesagt, die Rede Rouher's war interessant. Der Arbeitsminister de Freycinet wird am Montag antworten, denn die Debatte ist noch nicht geschlossen. Man erwartet auch eine Rede Gambetta's, der natürlich seinen Freund de Freycinet unterstützen wird. — Der Senat war gestern bloß eine halbe Stunde versammelt. Das Gesetz über den Belagerungszustand wurde für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt. — Man hat hier noch immer keine absolute Gewissheit darüber, wie sich Frankreich zu dem europäischen Congres stellen wird. Die besonneneren Republikaner mißbilligen immer mehr die in der Gambetta'schen „République“ aufgestellte Idee, daß Frankreich vom Congres fern bleiben müsse. Man sagt sich, daß Gambetta zu weit geht, aber man ist sich nicht recht klar darüber, worauf er hinaus will. Indessen billigt man

in den politischen Kreisen, daß Waddington zunächst die Überzeugung gewinnen will, es werde in der Conferenz oder im Congreß nur von der orientalischen Angelegenheit die Rede sein und man werde daselbst nicht etwa die Veränderungen, die sich im übrigen Europa, namentlich im Jahre 1871 in Frankreich vollzogen haben, zur Sprache bringen. Man weiß aber auch über diesen Punkt nur so viel, daß Waddington denselben zunächst beim Grafen Andrássy angeregt hat. Gestern Abend ging das Gericht, Waddington selbst werde zum Congreß nach Berlin gehen. Der Senator Lafond de Saint-Maur fragte den Minister des Äußern, er wolle in der öbern Kammer an den Minister die Fragen, welche Instruktionen die französische Regierung ihren Vertretern beim Congreß ertheilen werde, um die Interessen der türkischen Staatsgläubiger zu schützen. Wie der „Figaro“ meldet, hat Waddington geantwortet, er könne die Frage nicht annehmen. Einmal müsse die Belehrung Frankreichs an dem Congreß vorher geregelt sein, zum andern müsse er, der Minister, vorher den authentischen Text des russisch-türkischen Vertrages in Händen haben. Wenn diese beiden Bedingungen erfüllt seien, werde er dem Baron Lafond Saint-Maur einen Tag für die Interpellation bestimmen. — Der Papst Leo XIII. hat einen seiner Kämmerlinge hierhergesandt und wie es heißt, soll derselbe darauf dringen, daß der französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Baron Baude, in seiner Stellung verbleibe. Die Clericalen rechnen auf den Erfolg dieser Mission. Die Gerüchte von der Abberufung des bisherigen päpstlichen Nuntius, Herrn Meglia, scheinen unbegründet, der Nuntius soll in den nächsten Tagen seine neuen Beglaubigungsschreiben überreichen. — Der Prinz von Wales ist gestern nach London zurückgekehrt. Am Nachmittage hatte er die spanischen Studenten, die noch immer die Helden des Tages sind, in seinem Hotel empfangen. — Der Bildhauer Clestingan wird eine Colossal-Statue der Republik in Bronze für den Ausstellungsort schaffen. Dieselbe wird auf dem Trocadero dem Pont-de-Jena gegenüber aufgestellt werden. Der Staat hat 20,000 Frs. für Herstellung des Gipsmodells gezahlt und erwartet, daß die Stadt Paris sich mit ihm in die Beschaffung der Summe für die Ausführung in Bronze teilen wird. Durch die Belehrung der deutschen Künstler an der Ausstellung sind einige Veränderungen in der Benutzung des Raumes nothwendig geworden. Man wird, wie es scheint, den deutschen Künstlern den großen Saal auf Seiten der Militärscuole, also am Ende des Gebäudes, wenn man vom Haupteingange kommt, anwiesen; derselbe war bisher für die Ausstellung der ehemaligen französischen Kron-diamanten u. s. w. bestimmt.

Großbritannien.

A. A. C. London, 9. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erkundigte sich Carl de la War, wann der Text des zwischen Russland und der Türkei geschlossenen Friedensvertrages dem Hause vorgelegt werden würde. Lord Derby erwiderte, er sei außer Stande, irgend eine Auskunft darüber zu geben. Lord Granville: Kann der edle Carl dem Hause irgend welche Information mit Bezug auf den Zusammensatz des projectirten Congresses ertheilen? Lord Derby: Als ich lezthin in diesem Hause gesetzte Anfrage über den Gegenstand beantwortete, sagte ich, es sei unter den Signatarmächten abgemacht worden, daß der Congreß oder die Conferenz in Baden-Baden zusammenentreten solle. Seitdem sind zwischen einigen der Mächte Mitteilungen gewechselt worden, und das Resultat ist, daß der Versammlungsort von Baden-Baden nach Berlin verlegt worden ist. Ihrer Majestät Regierung erhob keine Einwendung gegen den Ortswechsel, aber ich bin nicht in der Lage, mittheilen zu können, wenn die Conferenz zusammenentreten wird. Es ist indeß eine andere sehr wichtige Frage zu erledigen, nämlich die Böen, auf welchen die Conferenz vorgegeben soll. Be treffs dieser Frage steht Ihrer Majestät Regierung nunmehr ein Meinungsaustausch mit den anderen Mächten, hauptsächlich mit Österreich, da die österreichisch-ungarische Regierung die Initiative in der Angelegenheit ergriffen. Ihre Majestät Regierung hat bereits in der dem Hause vorgelegten Depeche die Meinung ausgedrückt, daß sie nicht vorbereitet sei, irgend welche Veränderungen der in europäischen Verträgen getroffenen Abmachungen als gültig anzuerkennen, so lange sie nicht die Zustimmung der übrigen Mächte erhalten, und sie hat ferner erklärt, es würde wünschenswert sein, daß nicht blos ein Theil, sondern der ganze jüngst zwischen Russland und der Türkei geschlossene Vertrag dem Congreß unterbreitet werden sollte.

Lord Dunraven erkundigte sich, ob die Meldung des „Daily Telegraph“, daß Russland mit Persien einen Austausch des Districts Bayazid gegen gewisse Territorien an der Küste des Kaspiischen Meeres unterhandele, auf Wahrheit beruhe. Lord Derby erwiderte: Nachdem ich von dem Gericht Kunde erhalten habe, hielt ich es der Mühe wert, auf telegraphischem Wege der Wahrheit desselben auf die Spur zu kommen; aber die persische Regierung versicherte, daß sie kein Abkommen mit Russland bezüglich der Abtretung von Distrikten an der Küste des Kaspiischen Meeres getroffen habe.

Hierauf wird die Vorlage, welche die Kompetenz der engl. Gerichte in

Gaslampe hielten den Athem an, quetschte sich dicht an den Wagen und wartete. Seine Spannung wähnte nicht lange.

Fast in demselben Augenblick sprang auch ein Mann aus dem Wagen und verschwand auf dem Wege, ohne daß der Kutscher es bemerkte.

Was bedeutet das?

Der junge Spizzibube war ganz verwirrt und ließ sich, um ruhiger über das Geschehene nachzudenken, gleichfalls zur Erde herabgleiten. Dort ergriff ihn aber plötzlich ein furchtbarens Entsegen, daß alle seine Glieder erstarren machte. Er bemerkte nämlich schaudernd, daß aus dem Wagen ununterbrochen Blut herabtropfe, das sich auf der Erde zu kleinen Lachen verdicke. Da bemächtigte sich seiner eine namenlose Furcht und zwei gleich starke Regungen kampften in seiner Brust.

Einerseits wünschte er zu sehen, was geschehen war, andererseits hielt er es für ratsam zu fliehen.

Die erste Neigung siegte aber doch schließlich.

Während der schlafende Kutscher auf seinem Sipe hin und her schwankte, näherte er sich vorsichtig der Wagentür und warf einen Blick in den inneren Raum.

Bei dem entsetzlichen Anblize, der sich ihm darbot, erschickte ihm die Stimme in der Kehle. Da lag der Kutscher lang ausgestreckt, das Gesicht war krankhaft verzerrt, die entblößte Brust zeigte eine flassende Wunde, aus der das Blut in Strömen floß. Seine Finger klammerten sich an die Sammetpolster der linken Wagentür.

Er hauchte eben seinen letzten Atemzug aus.

Gaslampe hatte genug gesehen, er nahm, wie man zu sagen pflegt, die Beine in die Hand und floh, ohne sich weiter umzusehen.

Aimé Buvard war bei Tagesanbruch nach Hause zurückgekehrt und nachdem er sich einige Stunden Ruhe gegönnt hatte, fuhr er in aller Eile wieder nach dem „Café der Todten“, wo er Gaslampe oder Eisendrath zu treffen und von ihnen die gewünschten Nachrichten zu empfangen hoffte.

Als er dort anlangte, war es nahe zu Mittag,

Bouquillart sah majestätisch an seinem Schreibtisch, während die Narbige die spärlichen Gäste, die sich in diesem Augenblicke im Saale befanden, bediente.

Bei Buvard's Anblick wollte sich der frühere Gefängniswärter erheben, aber dieser nötigte ihn sitzen zu bleiben.

„Wo ist Gaslampe?“ fragte er schnell und leise.

„Er kam vor mehr als drei Stunden zurück“, erwiederte Bouquillart.

„Was berichtete er bei seiner Rückkehr?“

den britischen Canalgewässern definiert, ohne Amendements und ohne weitere Erörterung durch die Einzelberatung gefordert. In Erwiderung einer Anfrage Lord Houghton's erklärte der Lordkanzler, es werde mit der Vorlage durchaus nicht bezweckt, international festgesetzte Grenzen bezüglich der Ausdehnung der Territorial-Jurisdiction zu überschreiten. — Nach Erledigung einiger Fragen von lediglich heimlichem Interesse vertrat sich das Haus.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erbat sich der Marquis von Hartington von der Regierung Auskunft über den Zusammensatz der Conferenz. Der Schatzkanzler erwiderte: Ich fürchte, ich kann betrifft der Zeit des Zusammensatzes der Conferenz oder des Congresses keine Angaben machen, aber ich kann folgendes mitteilen: Ursprünglich lautete die Ihrer Majestät Regierung von dem österreichischen Hofe übermittelte Einladung dahin, sie möge einem in Wien abzuhaltenen Congresse anwohnen. Später wurde Baden-Baden als Versammlungsort bestimmt. Ihrer Majestät Regierung nahm die Einladung an und designierte Lord Lyons, den britischen Botschafter in Paris, zu ihrem Bevollmächtigten. Ganz kurzlich, ich glaube gestern Nachmittag, machte die österr.-ungarische Regierung den Vorschlag, daß die Conferenz in Berlin abgehalten werden solle. Ihrer Majestät Regierung erhob keinen Einwand gegen diesen Vorschlag. Lord Lyons weilt seit einigen Tagen in England, um mit Ihrer Majestät Regierung über den Gegenstand zu konferieren, und er wird ohne Zweifel Ihrer Majestät Regierung Bevollmächtigter auf der Conferenz bleiben.

Auf eine Anfrage Mr. Coope's erwiderte der Schatzkanzler, das Budget werde wahrscheinlich in der ersten Woche des April eingebracht werden.

[Der Strike der Londoner Maurergesellen] scheint nun tatsächlich ein Ende gefunden zu haben. Auf einem gestern abgehaltenen Meeting beschlossen die streikenden Arbeiter, ihre ursprüngliche Lohnforderung von 10 Pence per Stunde auf 9½ Pence herabzusetzen. Das Strikecomitee hat bereit von vielen Baufirmen die Zulieferung erhalten, daß sie geneigt sind, zu diesem Stundenlohn wieder Arbeiter zu engagieren.

N u g l a n d.

Petersburg, 8. März. [Das neue Fürstenthum Bulgarien.] Die Grenzen des neuen Fürstenthums Bulgarien sind noch nicht authentisch bekannt. Doch hat man Ursache anzunehmen, daß die bulgarische Nationalität, deren Grenzen namentlich durch die national-griechische Geistlichkeit vielfach gefälscht wurden, zu einer nahezu aukreichenden Geltung gelangt. Die national-griechische Geistlichkeit hat unter der türkischen Herrschaft sich alle erdenklichen Mühen gegeben, die bulgarische Nationalität einzuschränken. Obwohl zwischen der Donau, Adrianopel und Theessalon nicht mehr als 180,000 Griechen wohnen, bestreiten sich die Hellenen, die Bulgaren sprachlich mundtot zu machen, und sie zur Annahme des griechischen Idioms nach Kräften zu nötigen. National-griechische Metropolen von Tirnowo, die ihren Posten übrigens für eine bestimmte Taxe kaufen, vernichten eifrig alle erreichbaren schriftlichen Denkmäler aus der älteren Zeit Bulgariens; sie ließen Niemanden zu einem höheren geistlichen Amte gelangen, der die bulgarische Sprache nicht mit der griechischen vertauschte, und sich nicht äußerlich zum Griechen gemacht. Die große Bewegung gegen das byzantinische Patriarchat setzte vor jechs Jahren den Übergriffen der griechischen Geistlichkeit ein Ziel. — Was sonst die Bulgaren betrifft, so haben wir Russen mit ihnen wenig angehme Erfahrungen gemacht. Aber das steht ungewißheit fest, daß sie keine ehrgeizige und unruhige Nation sind, daß sie vielmehr sich als ruhig und höchst betriebsam zeigen. Ihr Charakter bietet daher die beste Garantie gegen das Auftreten solcher Neigungen, welche man den Serben, die ohnehin in starkem Gegensatz zu ihnen stehen, nachsagt. Die mehr Beschrifungen man an eine beträchtliche Vergroßerung des serbischen Staates — ob mit Unrecht oder Recht — zu knüpfen geneigt ist, desto mehr dient der Charakter der Bulgaren dazu, solcherlei Beschrifungen ihnen gegenüber für ganz unmöglich zu erklären. Die außerordentliche numerische Stärke des bulgarischen Elementes, welches etwa vier Millionen stark, der Totalsumme der übrigen Bevölkerung der europäischen Türkei gleichkommt, liefert den besten Beweis von der außerordentlichen Friedlichkeit der Bulgaren, wenn sie trotz ihrer großen Stärke sich von Seiten der Türken und Griechen Jahrhunderte lang die schmähliche Behandlung gesessen ließen. Wir wissen nicht, wie weit der bulgarische Staat sich im Verhältniß zur bulgarischen Bevölkerung erstrecken wird, — aber die Erlösung vom türkischen Yoch wird ebenso einen ungeheuren Aufschwung in den freigewordenen Gegenenden hervorrufen, wie man das bei den Städten Griechenlands und Rumäniens schon genugsam wahrnehmen gehabt.

Es genügt z. B. hervorzuheben, wie manche türkische Abgaben eingezogen wurden, um den von den Bulgaren ausgestandenen Druck zu charakterisieren. Es heißt unter Anderem, die Abgabe Oschkar besteht in dem Zehnten von der Ernte. Wenn 1867 statt des Zehnten

fünf Minuten! für die Zeitung — Gott! Augen werden Sie machen . . .“

Ich war nach der ersten Silbe nicht mehr im Unklaren, weiß Glaubens und Landes der Gast sei. Und als er endlich auf einen dritten Jurus in der Türkei erschien, auf einen vierten sich ägernd hereinwand, da erkannte ich, daß ich recht vermuht. Schmackholtz, Sammlkäppchen auf härtigem Haupt, langer Kastan — der Mann war ein israelitischer Halb-Astate. Sogar ein sehr israelitischer — die Schausäden, welche minder Fromme versteckt halten, guckten bei ihm hervor.

„Sie wünschen?“

„Was soll ich wünschen? Genug Freud, daß ich endlich kann reden über mein Unglück! Wünschen soll ich mir noch was?“

„Treten Sie näher!“

„Näher? Warum? Bin ich ein Herr? Ich komme zu dem Herrn Wohlthäter, er wirkt mich nicht hinaus — soll ich noch bis zum Tisch gehen, wie ein guter Freund?! Für mich, Gott sei's gelobt, ist es schon ganz angenehm, hier zu stehen bei der Thür!“

Lehnliches hat für mich wahhaftig nicht mehr den Reiz der Neuheit — lächeln mußte ich diesmal doch. Bielleit trug das Drollige des Neuen hierzu bei; der Mann war von herkulischen Körperbau, zu welchem ein kleines, melancholisches Köpfchen und ein dünnes, zitteriges Stimmchen in grellstem Gegensatz standen.

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Die Ehre? Entschuldigen Sie, was reden Sie da für Dummköpfe? Ich habe die Ehre mit Ihnen!“

„Gut — wie heißen Sie?“

„Singmirwas, Jossé Singmirwas!“

„Also aus Chorostlow?“

„Gott über die Welt . . .“ Er trat in ungeheurem Erstaunen einen Schritt zurück . . . Wirklich aus Chorostlow!!

Sein Erstaunen war natürlich, aber mein Wissen nicht minder. Ein Gabriel Singmirwas aus Chorostlow war in den unteren Klassen des Gymnasiums mein Mitschüler gewesen. Und der sonderbare Name grub sich mir natürlich ins Gedächtnis.

Lebriens hatte dieser Name auch recht sonderbaren Ursprung. Der Vater des Geschlechtes war ein „Chasan“ gewesen, ein Vorbeiter in der Synagoge. Der Vater und der Sohn seiner schönen Stimme war weit gedrunnen, sogar zu dem Rittmeister-Präsidenten der Commission, welcher unter Joseph II. den Juden Galiziens Familien-Namen ertheilte. Als der „Chasan“ vor der Commission erschien, rief der Rittmeister: „Jub!, wie willst du heißen — aber dann sing' mir was!“

„Sing mir was?“ wiederholte der Chasan nach Art seiner Stam-

Der Galilei von Barnow.*

Von Karl Emil Franzos.

Es war vor wenigen Tagen, in früher Vormittagsstunde, als schliefen an die Thür meines Arbeitszimmers gepoht wurde. Daneben ließ sich ein langsames, aber deutliches Schatten mit den Füßen hören.

„Herein!“

Niemand erschien, nur das Schatten dauerte fort. Endlich wieder ein leises Klopfen.

„Herein!“

Nun endlich that sich die Thür auf. Aber der schlafende Besucher ward auch nun nicht sichtbar. Nur seine Stimme ließ sich vernehmen.

„Fünf Minuten! Verzählen möch' ich Ihnen etwas thun! Nur

* Nachdruck verboten.

der sechste Theil und in anderen Jahren der achte Theil von der Ernte eingetrieben wurde, so war das im Verhältnis zu den bei der Erhebung üblichen Praktiken noch nicht das Schlimmste. Die Abgabe Oszur wurde erstmals verpachtet, zweitens in natura erhoben. Der Steuerpächter hatte oft mehr als das Doppelte ausgegeben, um die Pachtstelle zu erlangen, und musste entsprechend sich Entschädigung suchen. Nun mußte das Getreide auf dem Felde liegen bleiben, möglicherweise zum großen Theil durch atmosphärische Einflüsse zu Grunde gehen, bis der Steuerpächter seinen Anteil herauszog. Um den Termin der Abholung der Steuerquote zu beschleunigen, versuchte der Bulgar mit dem Steuerpächter einen Accord; dieser führte mitunter dahin, daß man dem Steuerpächter ein ganzes Drittel der Ernte überließ, um nur bald das Urteil ohne Schaden einzubringen. Sogar die Hälfte der Ernte ward schon von dem Steuerpächter eingezogen. Man bediente, daß der Oszur der türkischen Regierung 1856 fünfzig, 1876 aber gar ein hundertsechsundfünfzig Millionen Francs — an Pachtgeldern — auf Kosten der bulgarischen Ernten einbrachte. Das allein glebt einen Begriff, wie auf Kosten der Bulgaren die Steuerpächter sich allmälig überboten, in der Hoffnung, die zu viel eingezahlten Beträge durch erhöhte Erpressungen weit zu machen. In ähnlicher Weise stieg der Ertrag der Abgabe „Wergju“ (Häuser- und Grundsteuer) in den Jahren 1856 bis 1876 durch entsprechende Manipulationen im Bulgarien von 46 auf 75 Millionen Francs. Der christliche Besitz wurde im Verhältnis zu dem moslemischen dadurch ausgesogen, daß man ihn willkürliche abschätzte, und überdies den Wert und den Ertrag des Objekts gleich befeuerete. Der Bedel-Aukterieh, der Tribut, den die Christen an Stelle des Kriegsdienstes zu leisten hatten, brachte der türkischen Regierung 1859 12 Millionen, 1872 jedoch 18 Millionen Francs Reingewinn von den Bulgaren. Die offizielle Berechnungsbasis war folgende: ein Recruit wurde auf 5000 Pfaster geschätzt und der Beitrag auf 180 Gewachsene verteilt. Der Bedel-Aukterieh würde demnach 27 Pfaster (etwa 4 deutsche Mark) für jeden Erwachsenen betragen haben — was, buchstäblich ausgeführt, keine übertriebene Belastung gewesen wäre. Über die Art, wie man bei der Einhebung verfuhr, machte diese Aussage viel drückender — wie das bei den meisten Steuern der Fall war, außer den Stempelsabgaben und den Gebühren von Kaufbriefen, die im Ganzen nicht übertrieben waren. Wir wollen die verschiedenen Steuerobjekte im Einzelnen nicht verfolgen: es genügt gewissermaßen schon das Gesagte, um darzuthun, wie der Reichthum des Landes durch die türkische Verwaltung geradezu nutzlos verzerrt wurde. Wenn trotzdem nicht alle Bulgaren verhungert sind, so ist das ein Beweis dafür, welcher energische Fleiß in den Leuten steckt, und wie das Land „nicht umzubringen war.“ Man muß daher Herrn von Hellwald in jeder Weise bestimmen, wenn er in seinem Werke „Die heutige Türkei“ in den Bulgaren das künftige Industrievolk der Türkei sieht und ihre Förderung in jeder Weise befürwortet. Die Siege Russlands geben daher den christlichen Bewohnern der Türkei Lust und freie Bewegung; sie bieten einem fleißigen und ruhigen Volke Gelegenheit, einen der schönsten Theile der Erde in einer Weise zu bearbeiten, welche für die Culturwelt einen nicht unwesentlichen Gewinn macht. Denn gerade die Entwicklung einer ruhigen und arbeitsamen Bevölkerung von hinlänglicher Stärke wird mehr dazu dienen, im südöstlichen Europa einen gebrochenen Fortschritt hervorzubringen, als alle sonstigen Combinationen. Das türkische, von den Engländern protegierte System hat die rohesten Ausbeutungen betrieben und nur die turbulenten Elemente der Balkanhalbinsel suchten sich der Bedrückungen periodisch zu entziehen, während die ruhigeren Bulgaren die Erpressungen bis aufs Neueste zu ertragen pflegten.

Das manische Reich.

B. F. Bukarest, 9. März. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Das Verhältnis Rumäniens zu Russland. — Ein slawischer Zollverein. — Fortgesetzte Rüstungen. — Donauschiffahrt.] Wenn man einzelnen Nachrichten, die von hier in jüngster Zeit in die Welt gegangen sind, Glauben beimesse soll, so stände ein großes Drama mit Revolution, Protest und Abdankung des Fürsten in allernächster Aussicht. Dies ist denn doch nicht der Fall, ja ich möchte sagen: leider nicht der Fall, denn jede Erschütterung, welche die stagnierende Situation wieder in Fluss bringt, muß als ein Fortschritt der Entwicklung der Orient-Angelegenheiten angesehen werden. In der Enthaltung der russischen Diplomatie auf die Einver-

leibung der welten Länderstrecken von Thrakien, Macedonien und Rumäniens in das Zukunft-Fürstenthum Bulgarien erblickt man hier durchaus kein günstiges Zeichen, daß Russland, wie den Großmächten, so auch Rumäniens gegenüber massoller auftreten werde. Im Gegenteil sieht man in der bewiesenen Mäßigung Russlands eine erhöhte Gefahr für die Selbstständigkeit der vereinigten Fürstenthümer. Was Russland südlich des Balkan an Machtspäre einbüßt, dafür wird es, so folgert man hier, sich an der Donau schadlos zu halten suchen. Russland wird jetzt Rumäniens als seine volle Beute betrachten. Diese Besorgniß findet darin immerwährend Nahrung, daß man täglich neue Wahrnehmungen macht, welche auf eine dauernde Besiegung des Landes durch die Russen direct hindeuten. Besonders entrüstet ist man über die Art, wie in Giurgewo von russischen Militär-Behörden die Wohnungen von Privatleuten zu Casernierungszwecken in Beschlag genommen werden, unter vollkommener Ignoranz der städtischen Verwaltungs-Behörden. Während man aus Bulgarien erfährt, daß dort Anstalten zum Rücktransport der Truppen getroffen werden, ist von einer gleichen Maßregel diesseits der Donau keine Spur zu entdecken. Die rumänischen Bahnen haben allerdings die Weisung erhalten, sich für die zweite Hälfte dieses Monats für größere Transporte nach Russland bereit zu halten, jedoch hat diese Maßregel nur Bezug auf die Zurückziehung eines Theiles der in Bulgarien stehenden Truppen. — Die Räumung des rumänischen Territoriums durch die Russen ist der nächste Wunsch, welchen man hier hegt und die augenblicklichen Anstrengungen des Ministeriums sind, wie man erfährt, darauf gerichtet, das Zugeständnis des unverzögerten Abzuges noch vor dem Zusammentritt der Konferenz zu erlangen. Nachdem Österreich seine Zustimmung gegeben hat, versucht man von England, welches Garantien verlangt, bevor es sich zur Theilnahme an der Konferenz bereit erklärt, zu veranlassen, unter jenen Garantien den sofortigen Abmarsch der in Rumäniens aufgestellten Truppen zu beantragen. Alle Hebel werden, wie gesagt, in Bewegung gesetzt, die Russen zur Dislocirung der in dichten Massen unweit der österreichischen Grenze positionierten geschlossenen Truppentheile zu bestimmen, die Passage durch Rumäniens würde ihnen allerdings weiterhin offen verbleiben. Schließlich, hofft man, werde Österreich beim Congres die Räumung Rumäniens beanspruchen und auch durchsetzen. Ob Rumäniens im Süden von der neuen russischen Provinz Bulgarien — denn etwas anderes wird das Fürstenthum nicht vorstellen — begrenzt und umfaßt, auf die Dauer dem russischen Einfluß wird widerstehen können, ist sehr zu bezweifeln. Aber auch Österreich wird in gefahrdrohender Weise von den russischen Vasallen-Staaten eingeschürt werden. Das Mittel, wodurch sich Russland zu bedienen gedenkt, um den Einfluß Österreichs auf der Balkanhalbinsel aufzuheben, ist dasselbe, welches Preußen anwandte, um die deutschen Interessen zusammen zu fassen: der Zollverein. Einleitende Anfragen in dieser Hinsicht sind bereits gestellt worden. Nicht umsonst hat man den vor 1876 vollkommen schuldenfreien Staat Serbien, hat man sich Montenegro und auch Rumäniens finanziell von Russland abhängig gemacht. Serbien hat eine Schuld von 20 Millionen Francs in Russland zu decken u. s. w. Bulgarien ist selbstverständlich in jeder Hinsicht, also auch in finanzieller, vom Zarenreich abhängig. — Österreich soll durch einen, sämmliche vor-gennannten Staaten umfassenden Zollverein vom Orient hermetisch abgesperrt werden. Durch Occupirung von Tessaloniki soll in erster Linie der freie Transit-Handel von Österreich nach dem Schwarzen Meere gehemmt und schließlich die Freiheit der Donauschiffahrt aufgehoben werden. In gleicher Weise zeigte sich die russische Diplomatik, durch das Aneinander-schleben der serbischen und montenegrinischen Grenzsäthe Österreich den freien Verkehrsweg durch Bosnien nach Saloniki zu hemmen. Wenn Russland sich nun zwar zur Abänderung der vespältigen Bestimmungen des Friedens-Vertrages hat bereit finden lassen, so bleibt dabei zu berücksichtigen, daß die Haupt-Verbindungsstraße, welche in Zukunft die Eisenbahn von Serajevo nach Pristina vorstellen wird, in ihrer projectirten Trasse serbisches Gebiet passirt, also doch das Gebiet des zukünftigen Zollvereins sich dem österreichischen Verkehr in den Weg legt. Durch den Besitz von dem auf Jahre verheerten Bosnien und der sterilen Herzegowina wird Österreich keineswegs für die Gefahr ent-schädigt, die dem Staat durch einen russisch-slawischen Zollverein droht. Auch hiergegen wird die Konferenz ein Palliativ zu suchen haben. — Auf das Ernstigste wird unterdessen hinter den Coulissen ge-

arbeitet, aber die wenigen Maßnahmen, die jetzt an die Öffentlichkeit treten, schließen, trotz der friedlichen Stimmung, die sich überall geltend macht, die Thatsache nicht aus, daß man eifrig an den Rüstungen weiter arbeitet. In Turn-Severin ist das rumänische Pionier-Corps von Widin und Kalafat concentrirt, ebenso sind 47 schwere Geschütze dorthin geschafft worden. Jenseits der Grenze, im nahen Orsova, macht sich ebenfalls eine gleiche Thätigkeit bemerkbar; erwähnenswerth ist vor allen Dingen, daß ein Verbot der Pferdeausfuhr dort dieser Tage verlesen wurde. Vom entgegengesetzten Ende Rumäniens erfährt man, daß die türkische Flottille den Sulinaarm passirt habe und zwar, indem sie in einer 10 bis 12 Fuß tiefen Rinne steuerte, welche der Strom dicht an der Barre ausgewaschen hatte. In etwa 14 Tagen hofft man mit der Befestigung der Strombarre soweit vorgeschritten zu sein, daß der Schiffs-fahrt-verkehr von Galatz durch die Sulina in seinem ganzen Umsang wieder aufgenommen werden kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März. [Tagesbericht.]

** [Veröffentlichung des k. deutschen Gesundheitsamtes.] Woche vom 24. Febr. bis 2. März.] Am Beginn der Woche herrschte an allen Beobachtungsstationen westliche und südwesterliche, nur in Görlitz und Breslau nordwestliche Windrichtung vor, die in Breslau gleichfalls in westlich umging. Gegen Mitte der Woche machten sich in Breslau nordöstliche Strömungen geltend, gingen aber in Breslau in südöstliche Luftströmungen über und blieben abwechselnd mit Westwinden bis zum Wochenende vorherrschend. Die Temperatur überstieg das Monatsmittel. — Niederschläge fanden meistens in der zweiten Wochenhälfte statt. — Der Barometerstand war in den ersten Tagen der Woche ein tiefer. — Von 7,300,280 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 4075, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, einem Verhältnis von 29,0 entspricht, gegen 28,0 der Vorwoche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 5900, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1903 Personen ergibt. Einen wesentlich erhöhten Anteil an der Gesamtsterblichkeit zeigte das Säuglingsalter in den meisten Städtegruppen. In der Oder- und Warthebegegend kamen auf je 100 Todesfälle 34,0 von Kindern unter 1 Jahr und 15,7 von Personen über 60 Jahre. Unter den Todesursachen zeigen die Infectionskrankheiten meist einen kleinen Nachlaß gegen die vorangehende Woche. Die Zahl der Todesfälle an Brüderfallen erscheint etwas vermehrt. An Flecktyphus ist nur ein Todesfall aus Königsblüte und an Trichinosis ein Todesfall aus Hof gemeldet. Lungenphthisen und entzündliche Prozesse der Atemhörgänge führen im Vergleich zur Vorwoche zahlreichere Todesfälle herbei. — In unserer Oder- und Warthe-Gegend war die Sterblichkeit am größten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 30,0 starben. Dann kamen die Städte: Liegnitz, Bromberg, Königsberg, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen O.S., Neisse, Gr. Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich 28,7. Endlich Polen mit 22,1. Verhältnismäßig größer als in Breslau war die Sterblichkeit in München mit 42,9 — in Königsberg mit 37,3 — und in Hamburg mit 30,3. Verhältnismäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Frankfurt a. M. mit 28,9 — in Köln mit 27,7 — in Berlin mit 27,1 und in Dresden mit 24,0 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet. — In Wien war die Sterblichkeit 34,1, in London (über 3½ Mill.) nur 23,8 und in Paris (nahe an 2 Mill.) 28,2. — Im Auslande war verhältnismäßig die Sterblichkeit am größten in Madras (394,000 Einw.), wo auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet 90,3 starben. Verhältnismäßig am geringsten war die Sterblichkeit wieder in St. Louis (500,000 Einwohner), wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet nur 80 starben.

** [Zum fünften deutschen Turnfest.] Der Central-Ausschuss für das fünfte deutsche Turnfest (s. Nr. 117 d. Bresl. Ztg.) versammelte sich gestern Nachmittag 4½ Uhr im Fürstenaal des Rathauses. Der Vorsitzende des älteren Turnvereins, Herr Professor Dr. Schröter, forderte die Versammlung auf, sich zu konstituieren. Hierauf wurden durch Acclamation gewählt: Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck zum Ehrenpräsidenten, Herr Professor Dr. Schröter zum ersten und Herr Dr. Steuer zum zweiten Vorsitzenden, Herr Oberlehrer Dr. Fedde zum Schriftführer, Herr Redacteur Bauer zu dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann Leopold Sachs zum Kassenwart. Diese Herren sollen mit Einschluß des Oberturnlehrers Herrn Röddelin den geschäftsführenden Ausschuss bilden, jedoch das Recht haben, sich durch Cooptation zu ergänzen. — Es wurde nun über die Wahl des Turnplatzes debattiert. Von Seiten der Committes der 4 Turnvereine war der Exercirplatz am Königl. Palais in Vorschlag gebracht worden; auch hatte die Commandantur bereits die Genehmigung zur Benutzung des quäk. Platzes für genannten Zweck ertheilt. Gegen diesen Vorschlag wurden nun mancherlei Einwendungen erhoben, namentlich der Einwand, daß der Platz für den Zweck zu klein sei. Es wurde dagegen der Rennplatz vorgeschlagen. Schließlich wurde eine Commission von sieben Mitgliedern gebildet, welche den Austrag erhielt, die in Frage kommenden Plätze zu besichtigen und in der nächsten Sitzung des Central-Ausschusses darüber Bescheid zu erstatte; in diese Commission wurde Oberlehrer Dr. Fedde, Branddirektor Herzog, Stadtbaurath Kaumann, Stadtrath Kirchner, Oberturnlehrer Röddelin, Professor Dr. Rödell und Professor Dr. Schröter gewählt. Endlich wurde der geschäftsführende Ausschuss damit (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

meinen. — Der Rittermeister nahm es als Antwort auf seine Frage, oder stellte sich wenigstens so, um rasch fertig zu sein. „Meinetwegen „Singmirwas“ — aber nun singe! . . .“

„Was macht Euer Vetter Gabriel?“ fragte ich.

„Ga — gawil!“ Der Mann stand abermals starr vor Erfangen. „Sie kennen meinen Gawril?“ Die melancholischen Auglein regannen zu glänzen, und die Riesen-hände klatschten fröhlich ineinander. „Gott! Die Freud! Mir fällt ein Stein herunter vom Herzen, in großer Stein! Wenn Sie meinen Gawril kennen, Herr Wohlhaber, dann kennen Sie mich auch und meine ganze Geschichte und mein ganzes Unglück! Jetzt verstehen Sie Alles! . . .“

„Doch nicht so ganz . . .“

„Nicht? Scheint Ihnen nur so! Werd' ich Ihnen beweisen, daß Sie wissen schon Alles . . .“

Er trat einige Schritte vor und pflanzte sich vor einem Schreibtisch auf.

„Herr Wohlhaber,“ begann er mit überlegenem Nachdenken, „sagen Sie mir zur Güte, was für ein Mensch Gabriel Singmirwas ist. Ich sage nicht „Gawril“ — ich sage „Gabriel“. Antworten Sie zur Güte!“

„Ich weiß nur, was er 1862 war. Da hatte er die Tertia des jenowiger Gymnasiums absolviert, wäre fünfzehn Jahre alt und ein kräftiger Schüler.“

Jossefs Antlitz leuchtete. „Gut! — also daraus war er ein eutscher, ein Gelehrter! Frage ich Sie, was ist er heut? Dann er auch noch heute ein Deutscher, ein Gelehrter? Denk, wenn man was gelernt hat, so vergißt man's nicht und wird kein Chassid, in Dunkelmann . . .“

„Gabriel hat nicht fortstudiert?“

„Nein! Wozu? Er weiß w' ekelich genug! Er ist heimgekommen & Chorostkow, hat geheirathet und vom Vater das Specereigeschäft ernommen. Gest ist er noch außerdem Agent der Assecuranz und meinderath und ein gebürtiger Mensch. Er hält sich mit dem Vächter immer die „Neue Freie Presse“, und täglich liest er sie durch.“

sage Ihnen: von oben bis unten — kein Werk läßt er aus. Erst liest er allein und dann für die Anderen — es ist wirklich ein Mönch, wenn man kann zuhören, so gut erklärt er Alles. Erstens wie Russen und d. e. Türken — dann was für Theater in Wien er etwas eine Geschichte — dann vom Kaiser und was sich sonst der Welt, d. am wer in Wien sich aufgehent hat und die Pro-

“ den Gor. es jetzt und was man verkaufen will — Alles, zum Schlus: Joseph Kohn hat sich verlobt mit Emma Maseltow!“ (Viel Glück!) Und jetzt frage ich Sie

ein solcher Mann, so ein Deutscher, so ein Gelehrter — kann der glauben, daß sich die Sonne um die Erde dreht? — Ja oder Nein?“

„Nein!“

„Also! Und nun frage ich Sie, bin ich der Vetter von diesem Goldmensch oder bin ich es nicht? Ich bin es! Spricht er mit mir über Alles? Auf Ehre — ja! „Ein' eisernen Kopf hat mein Vetter r' Sofse?“ sagte er, „Alles kann man ihm erklären thun!“ Frage ich Sie weiter: kann ich glauben, daß sich die Sonne um die Erde dreht — ich, der Vetter von ihm? Nein! — nicht kann ich es glauben! Und sehen Sie — das ist meine ganze Geschichte und mein ganzes Unglück! Jetzt verstehen Sie Alles! . . .“

„Doch nicht so ganz . . .“

„Nein!“ — heftig und entschlossen. „Alles verstehen Sie jetzt!“

„Gut — aber was ist denn eigentlich Ihre Beschäftigung?“

„Jetzt bin ich ein Keizer.“

Er sprach das Wort aus, wie man etwa ein Wort aus fremder Sprache citirt, und lächelte dazu, schmerlich, aber selbstbewußt.

„Was heißt das?“

„Was das heißt? Ganz einfach: ich bin jetzt ein „Meschumed“ (hebr. „Abtuniger“). Mein Gawrilleben hat mir gesagt: auf Hoch-deutsch bist Du jetzt ein „Keizer“. Und er versteht Deutsch!“

„Sind Sie das wirklich?“

„Heilt eine Frag! Nicht geslogen, nicht geslogen! Tragt das ein „Keizer“? Er zog die Schausäden hervor! „Gottlob! Ich bin ein frommer, ehrlicher Jude! Aber mein Gawril hat mich aufgeklärt, und da hab' ich mir gedacht: es ist schad', daß die Barnowen Leute dumma bleibn sollen, und da habe ich sie aufklären wollen. Denn ich bin aus Chorostkow, aber in Barnow habe ich gewohnt. Da steht ich also vor acht Wochen am Sabbath Nachmittags vor der Schul' und mit mir der rohe Avrumele und Tschokel der Dorfgeher und Nathan mit dem krummen Fuß und anderer Nachbarsleut! Da stehen wir also und reden so und warten und schauten zum Himmel und warten wieder. Aber nämlich worauf? Auf die ersten drei Sterne! Denn „Mincha“ (das Nachmittagsgebet) hatten wir bereits gesagt und „Marew“ (das Abendgebet) wollten wir sagen. Aber das darf man ja erst, wenn drei Sterne am Himmel stehen. Und wie wir so reden, stellt sich Roth-Avrumele hin und fängt an, als wenn er ein „Philosoph“ (Philosoph) wär' und kein Schneider. „Gott!“ sagt er, „wie groß ist die Welt und überall wohnen Juden. Gott! jetzt stehen gewiß auf der ganzen Erde Hunderttausend Juden, so wie wir, und warten, bis die drei Stern' aufgehn.“ — Da sang ich an zu lachen. Fragi er:

„Was lachst Du?“ — Sag' ich: „Lachen soll ich nicht, wenn Du so ein Esel bist!“ — Sagt er: „Ich bin ein Esel? Warum? Du

bist ein Esel!“ — Sag' ich: „Hör' zu, Avrumele, Du bist nur ein Schneider für alte Sachen, darum muß man Dir Deine Unwissenheit verzeihen. Nur die Juden in Polen stehen jetzt da und warten auf die drei Sterne. Andere Juden sind gerade schon beim Nachtmahl, wieder andere schlafen schon. Aber Gegenden gibt es auch, wo sie jetzt „Mincha“ beten, dann solche, wo sie gerade den Schalot essen und „Kugel“ und andere gute Sachen, ferner auch Länder, wo sie gerade aufzeh'n und in Schul' gehen.“ — „Gott über der Welt!“ schreit Avrumele, „närrisch bist Du geworden.“ Und die Anderen schreien: „Wie heißt? Warum glaubst Du das?“ — Und da hab' ich Mitleid mit Ihnen und klar' sie auf und sag': „Weil nicht überall auf der Erde jetzt Abenddämmerung ist, sondern Mittag, Morgen, und in Amerikum ist Nacht oder früher Morgen. Denn was ist die Erde? Eine Kugel! Und woher kommt sie ihr Licht? Von der Sonne! Und was thut die Erde? Sie dreht sich um die Sonne! Also wenn auf der einen Hälfte Tag ist, ist auf der andern Hälfte Nacht. Das weiß man in der ganzen Welt, das weiß man in Chorostkow, aber ihr in Barnow seit so zurück, daß ihr das nicht weißt! Schämt euch!“

„Wer soll sich schämen?“ schreien sie, „Du sollst Dich schämen!“ — Denn Du thust Gott beleidigen, Du lügst! Weißt Du nicht, was geschrieben steht von Josua?“ — „Nicht weiß' ich's wissen?“ antwortete ich ruhig. „Aber das ist kein Beweis!“ — „Was, Du Meschumed?“ schreit Tschokel der Dorfgeher, welcher die ganze Bibel auswendig kann. Und stellt sich hin und schreit: „Im Josua, im zehnten Capitel, Vers zwölf und dreizehn, da steht zu lesen:“

„Da redete Josua mit dem Herrn an dem Tage, da der Herr die Amoniter überließerte dem Kindern Israels und rief vor Israel, welches dabei stand: Sonne, siehe still zu Gibeon und Mond, im Thale Ajalon! Da stand die Sonne und der Mond still, bis sich das Volk an seinen Feinden rächtete. Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen einen ganzen Tag. Wer also sagt, daß die Sonne sich nicht dreht und stillsteht kann — der ist ein Lügner und lästert Gott.“ — „Ich bin nicht dabei gewesen,“ sag' ich. — „Was?“

(Fortschung.)

beauftragt, bis zur nächsten Sitzung Ausrufe an die Bewohner Breslaus und an die deutsche Turnerschaft zu entwerfen.

- [Zum Stadthaushalts-Etat pro 1878/79.] Nach den an die Stadtoberordneten zur Vertheilung gelommenen Beschlüssen der Etats-Commission zum Stadthaushalt-Etat pro 1878/79 werden in der Einnahme zusammen abgezehlt 857 Mark 24 Pf., der Einnahme zugestellt dagegen 97,450 Mark. In letzterer Summe befinden sich vornehmlich an Schulgeld-Mehrereinnahme 63,000 Mark, an erhöhtem Beitrag der städtischen Feuersocietät zur Unterhaltung der Feuerwehr 3000 Mark, sowie zu den Administrationskosten und zwar 10 Pf. pro 1000 Mark (13,400 Mark mehr) und endlich 10,000 Mark Mehrereinnahme der Städtischen Bank. Von der etatirten Ausgabe im Ordinarien sind zusammen 17,501 Mark 11 Pf. abgezehlt und 14,454 Mark zugestellt worden, so daß überhaupt 3047 Mark zur Abfenzung kommen. Im Extraordinarium der Ausgabe sind 1610 Mark zugestellt worden. Der Stadthaushalt-Etat pro 1878/79 weist nunmehr nach den Beschlüssen der Etats-Commission auf eine Gesamt-Ausgabe von 6,787,567 Mark 89 Pf., eine Gesamteinnahme von 6,689,232 Mark 76 Pf., daß nur noch ein Deficit von 98,335 Mark 13 Pf. zu decken bleibt. Nach der Magistrats-Vorlage betrug bekanntlich das Deficit 196,365 M. Dasselbe ist mitin von der Etats-Commission um 98,029 M. 87 Pf. herabgemindert worden. Ueber die Deckung dieses Deficits liegen der Stadtoberordneten-Versammlung noch keine Anträge der Etats-Commission vor.

+ [Die Fahrpreise der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft] sind in ihrer gegenwärtigen Veranlagung viel zu hoch geprüft, und wenn überhaupt diese Bahnen ihren Zweck erfüllen sollen, dem Publikum zur Geschäft- und Verkehrserleichterung zu dienen, damit auch der Minderbegüterte dieselben benutzen kann, so muß unstreitig eine gänzliche Umgestaltung der Preise erfolgen. Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt hat beschlossen, der Direction der Pferde-eisenbahn folgenden Fahr-tarif zu unterbreiten, welcher sich darauf gründet, daß die Stadt und deren Umgebung in 5 Zonen eingeteilt werden müssen, und zwar bildet die innere Stadt vom Stadtbogen bis zur Oder die erste Zone. Die Zwischenräume von der Grenzlinie der inneren Stadt bis zum Pferdebahnhof auf der Kaiser-Wilhelmsstraße, Striegauer Platz, Trebnitzer Thorbarrière, Pferdebahnhof auf der Übergartenstraße und Oblauer Thorbarrière bilden die 2. und 3. Zone. Kleinburg, Böbelwitz, Rosenthal, Scheitnig, Zoologischer Garten und Rothschäfchen bilden die 4. und 5. Zone. Jeder Passagier, welcher innerhalb eines jeden beliebigen Punktes einer Zone einsteigt und innerhalb der nächst daransitzenden Zone an jedem beliebigen Punkte aussteigt, zahlt 10 Pfennige Fahrpreis. Wer aber die daranstoßende Zone überschreitet und in der dritten aussteigt, zahlt 20 Pfennige, so daß also beispielsweise jeder, der in der inneren Stadt einsteigt und bis Kleinburg, Böbelwitz, Rosenthal oder Rothschäfchen Garten fährt, mitin eine Vorstadt-Zone überschreitet, 20 Pfennige zu zahlen hat. Wer dagegen beispielsweise in der Nicolai-Vorstadt aufsteigt und beim Zoologischen Garten aussteigt, also auch über den Bahnhof der Thiergartenstraße hinausfährt, demnach zwei Zonen total durchschneidet und in der vierten Zone aussteigt, würde 30 Pfennige, und wer jenseits des Striegauer Platzes in Böbelwitz ein- und in Scheitnig aussteigt, mitin 3 Zonen ganz durchschritten und alle 5 Zonen berührt hat, zahlt 40 Pfennige, welches als höchster Preis angenommen wird. Im Hinterland auf die billigen Preise der Pferde-bahnlinie in Berlin, wo beispielsweise die Fahrt von Berlin bis Charlottenburg (circa ½ Meilen) nur 25 Pfennige beträgt, würde dieser Vorschlag — wenn hierorts das Pferde-eisenbahnrecht vollendet sein wird — wohl einer näheren Würdigung zu unterziehen sein.

- d. [Zum Vogelschutz.] Bei Beginn des Frühlings, in welcher Zeit die Vogelstreuerei in der Umgebung von Breslau besonders schwunghaft betrieben wird, dürfte es angezeigt erscheinen, auf eine Polizei-Verordnung für den Breslauer Regierungsbereich vom 10. März 1868 hinzuweisen. Nach derselben ist das Fangen und Töten folgender Vogelarten verboten: Nachttäuben, Blauleichen, Rothkehlchen, Rothschwänze, Grasmücken, Steinschläger, Wiesenlärmäler, Bachstelzen, Pieper, Baumkönige, Pirulen, Goldhähnchen, Meisen, Lerchen, Ammer, Domänenfinken, Fincken, Häuslinge, Zeisig, Stieglitz, Baumläuse, Wiedehopfe, Schwalben, Staare, Dohlen, Rallen, (Mandelfränen) Fliegenschnäpper, Bürger, Kuckuck, Spechte, Wendehälse, Sperlinge, Tauchläfer, Bussarde (Mäusefalken) und Eulen (mit Ausschluß des Uhu's). Alle Vorrichtungen zum Fangen der genannten Vogel, namentlich das Aufstellen von Leimröhren, Vogelnetzen, Schnüren, Döhnern, Sprenkeln, Fangklauen &c., sowie das Festhalten solcher Vogel auf den Wochenmärkten und im Haushandel, das Ausnehmen der Eier oder der Brut und das Herausführen der Nester dieser Vogelarten ist gleichfalls verboten. Bezuglich der Krammetsvögel gelten die Verbotsbestimmungen nur alljährlich für die Zeit vom 1. December bis 15. September; das Ausnehmen der Eier ist jedoch ebenfalls gänzlich verboten. Zu widerhandlungen gegen diese Verbote, sofern nicht die Strafgesetze eine höhere Strafe festsetzen, werden mit einer Geldbuße bis zu 10 Thalern, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe belegt.

* [Zahnärztliche Prüfung.] Unter Vorlesung des Herrn Geb. Med.-Rath, Professor Dr. Höfer fand am 9. d. Mts. die zahnärztliche Prüfung statt und unterzog sich derselben der Candidat der Zahnheilkunde, Herr Oscar Schneider, welcher dieselbe mit dem Prädicate „Sehr gut“ bestand. Als Examinateure fungirten Herr Med.-Rath, Prof. Dr. Fischer, Prof. Dr. Cohnheim und Privatdozent Dr. med. Brück jun.

+ [Freiwilligen-Examen.] Am verflossenen Donnerstag nahm das diesjährige Frühjahrsg-Examen für den einjährig freiwilligen Militärdienst seinen Anfang. Die Prüfungs-Commission besteht aus dem Regierungsrath Eberhard, Oberst von Pländer, Oberst von Donat und den außerordentlichen Mitgliedern Stadtbibliothekar Oberlehrer Dr. Markgraf, Oberlehrer Dr. Fries, Gymnasiallehrer Dr. Deyne und Elsner. Es haben sich diesmal 76 Gymnasianden gemeldet, von denen jedoch nur 75 erschienen waren. Einer trat freimüllig von der mündlichen Prüfung zurück, während 2 wegen ungünstiger schriftlicher Leistungen zurückgewiesen wurden, so daß sich am mündlichen Examen 72 beteiligten. Die mündliche Prüfung findet im Laufe dieser Woche an den Nachmittagen im Maria-Magdalena-Gymnasium statt, so zwar, daß an einem Nachmittag immer je acht bis zehn Candidaten geprüft werden.

* [Stadt-Theater.] Das in künstlerischer Beziehung überaus erfolgreiche Gastspiel des Fräulein Magda Ischold endet morgen mit Schillers „Maria Stuart“. Kommanden Sonnabend tritt Herr Felix Schweißhofer vom Theater an der Wien auf. Das Gastspiel bringt u. A. Costas Posse: „Das Blümchen“.

* [Alalia-Theater.] Die erste Aufführung des in Vorbereitung angelegten Sensationsstücks: „Die Süßen der Gesellschaft“ findet am nächsten Sonnabend statt.

* [Bellachini] wird am Sonnabend, den 16. d. Mts., seine Vorstellungen im „Stadtpark“ eröffnen und ca. vier Wochen hier verweilen.

* [Sip vor Rom.] In nächster Zeit wird uns das interessante Schauspiel einer Reise werden, wo Federmann sein Talent im Reiten zu zeigen vermag. In einer eigens zu diesem Zweck neuerrichteten Circus-halle wird Herr Director Barling mit 22 dazu dargestellten Pferden seine Unterhaltungen eröffnen, die darin bestehen, daß jeder für eine mäßige Abgabe bei Mußbegleitung ein Pferd zum Reiten benutzen kann. Es wird sich in der Circus-halle auch eine Restauration befinden. Die Halle wird auf dem Zwingerplatz, vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei, errichtet werden.

* [Königs Auskunftsbuch.] Vor Kurzem erst entstanden, erschien soeben bei A. Fiedler, Breslau, Schweidnitzerstraße 53, in zweiter vermehrter Ausgabe. Dasselbe enthält außer den bisherigen prakt. Beigaben jetzt das Verzeichniß sämtlicher Städte des Deutschen Reiches, deren Lage und Einwohnerzahl mit Angabe der Wochenmarkttage (keine solche Zusammenstellung existierte bisher nicht); Verzeichniß der Jahr- und Viehmärkte Bestimmungen für das reisende Publizum, Verzeichniß der Straßen Berlins und deren Postbezirke. Für Geschäftskreis und Comptoir ein wichtiges Buchlein. Format wie das bekannte rothe König'sche Coursbuch. Beide sind auch, zu vielem Gebrauch bestimmt, in eleganten Carton läufig.

* [Unfallfall.] Als die 60 Jahre alte Arbeiterfrau Rosina Christoph aus Cosel auf dem Wege nach Breslau begriffen war, stürzte sie auf der Landstraße über einen Stein und brach das linke Bein im Unterschenkel. Die Verunglückte fand im hiesigen Krankeninstitut der Elisabethinerinnen Aufnahme.

+ [Bermiki] wird seit dem 9. dieses Monats die 5 Jahre alte Marika Häubner, deren Eltern Klein-Scheitnigerstraße Nr. 28 wohnen. Die Kleine, die sich aller Wahrheitsscheine nach verlaufen hat, ist mit schwarzer Coquette, grauem Dörfeläschchen, karrigem Kleide, schwarz und weiß gestreiften Strümpfen und Lederschuhen bekleidet.

- o [Versuchter Selbstmord.] Ein anständig geleideter junger Mann versucht am Sonntag Nachmittag auf Böbelwitzer Territorium seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Der Bedauernswerte erreichte zwar seinen Zweck nicht, zerstörte sich jedoch durch den Schuß des mit Wasser geladenen Pistols teilweise Oberleiter und Nase. Bald nachher wurde der Schwerverletzte von Vorübergehenden aufgefunden und nach einem hiesigen Krankenhaus gefasst.

+ [Polizeiliches.] In einer Restauration auf der Kohlenstraße erschien von einigen Tagen die bereits beschriebenen beiden Gauner, welche sich Papier und Feder geben ließen, um einen Brief zu schreiben, in Wahrheit aber den Restaurationsinhaber auf einige Augenblicke zu entführen. Bei dieser Gelegenheit entwendeten die Gauner zwei weiße und einen rothen Billardball im Werthe von 75 Mark. Möge hiermit nochmals vor diesen frechen Patronen das Publizum gewarnt werden. — In der verflossenen Nacht sind von den Grundstücken Neue Lauenzenstraße Nr. 57 und Klosterstraße Nr. 46a und 46b ein Theil der dortigen metallenen Abluftrohren geschlossen worden. — Einem Decorationsmaler, Lauenzenstraße Nr. 61, wurden aus seinem Atelier eine Quantität zweier gestrichener, theils roher Decorationsleinen in dem Werthe von 150 Mark entwendet. — Als im Schlafzimmer eines Hauses der Kupferschmiedestraße Nr. 32 wurden einem dortigen Schäfer zwei Paar Hemden und eine Weste, einem Hausbesitzer auf der Großen Dreilindengasse 4 Stück Holz aus verschloßnen Ställen, einem Handlungsbetriebe auf der Lauenzenstraße Nr. 46 aus seinem Schlafzimmer eine Anzahl Kleidungsstücke und in demselben Hause einem Kaufmann aus seinem Geschäftslocate 4 Stück Butter und 1 Flasche mit Breslauer Bitter entwendet. — Aus unverschlossener Küche des Hauses Neumarkt Nr. 26 wurden einem Schuhmacher 4 Stück Frauenhemden, die theils mit A. B., theils mit V. B. gezeichnet waren, gestohlen. — Ein Dienstmädchen stand vor einigen Tagen in der Nähe des Wasserbehauwerkes einen goldenen Damring mit rothem Stein, welchen sie einer Bekannten zur Aufbewahrung über gab. Leider hat diese aber den Ring ebenfalls wieder verloren.

Verhaftet wurde der Arbeiter, welcher vor einigen Tagen in dem Hause Holzstraße Nr. 27 aus der dortigen Waschküche einen kupfernen Kessel herausgerissen und gestohlen hat. — Der freche Dieb, welcher in den letzten Wochen die vielen Bodeneinbruchsdiebstähle verübt, und ein Schornsteinfeuerlehring, welcher Neue Schweidnitzerstraße Nr. 14 ebenfalls einen Vorendiebstahl vollführte, sind beide ermittelt und zur Haft gebracht worden.

+ [Schwerer Diebstahl und Verhaftung.] Während des bestürzten Sturmes, welcher vor einigen Abenden mitwirkt, verübte ein anständig geleideter junger Mann Reuschstraße Nr. 17 in der Dunkelstunde, kurz vor 7 Uhr, einen höchst irreichen Diebstahl dadurch, daß er mittels eines Pechfasters das Schaufenster des dortigen Uhrmachers Scholz, in Firma: „Müllers Nachfolger“, eindrückte und einen medaillonartigen runden, mit dunklem Sammet ausgeschlagenen Schautafel entwendete, in welchem sich 7 Stück goldene Antikeruhren und eine silberne Remontoiruhr befanden. Durch das Gelirr der zerbrochenen Scheibe war der Ladeninhaber aufmerksam geworden, welcher den Dieb augenblicklich verfolgte. Auf dem Rossmarkt wurde derselbe auf das Gebrüll „Halt auf“ von mehreren Vorübergehenden festgenommen und ihm der Kasten mit seinem wertvollen Inhalt abgenommen. Obgleich sich der frisch Patron damit entschuldigte, dennoch wurde er verhaftet.

= = = [Von der Oder.] In den letzten Tagen passirten die Schleuse 22 beladene Schiffe, welche Eisen, Steintöpfe, Ziegeln, Kalksteine und Kloster-Holz führten, außerdem 20 Holzfässer und 57 leere Kähne. — Im Monat Februar d. J. haben die Schleuse zu Brieg passir. Stromab: 5 Schiffe mit 11,446 Cr. Eisen, 1 Schiff mit 1800 Cr. Kerzen, 1 mit 1600 Cr. Gerste, 1 mit 100 Cr. Brettern, 2 mit 2500 Cr. Steintöpfen, 6 mit 9785 Cr. Cement, 17 mit 141 Kästen Kalksteine, 13 mit 275 Mille Ziegeln, 28 mit 554 Meter Brennholz usw. 6 Fässer mit 267 Stämmen Rundholz, Stromauf 59 leere. — In Oblau passirten die Schleuse 21 leere und 18 mit Holz, Kartoffeln und Ziegeln beladene Schiffe, sowie 6 Woden Flößholz. — Die Dampf-Baggermaschine befindet sich im Untercanal der neuen Schleuse außer Thätigkeit.

— ch Görlitz, 11. März. [Wasserleitung.] — Abgeordnete. — Gewerbeverein. — Naturforschende Gesellschaft] Die Überzeugung, daß die vollständige Inbetriebsetzung der Wasserleitung sich doch noch länger verzögern kann, als man neuerlich annahm, hat zu dem Vor-schlag Anlaß gegeben, die Wasserleitung in der oberen Stadt vorläufig in Betrieb zu setzen, so bald die Abnahme dieses Theils der Rohrleitung erfolgt sein wird und die Inbetriebsetzung derselben für die untere Stadt später einreiten zu lassen. — Von den Abgeordneten unseres Wahlkreises für den Landtag hat Herr Erwin Lüders die Baulicke benutzt, um zunächst im hiesigen Gewerbeverein, dann aber auch vor einer Wählerversammlung in Schönberg Mitteilungen über die Verhandlungen des Hauses zu machen. Nach Schluss der Session beschließen die Abgg. Dr. Baur und Halberstadt, wahrscheinlich mit Herrn Lüders zusammen, ihren Wählern in öffentlichen Versammlungen Bericht zu erläutern. Es ist das um so notwendiger, da die früher beständige regelmäßige Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern seit der Vereinigung des alten „Görlitzer Anzeigers“ mit den „Nachrichten“ aufgehört hat, da seit jener Zeit Dr. Baur's Wochenerichte an seine Wähler eingestellt sind. Die Auseinandersetzungen des Abgeordneten Lüders gaben Zeugnis von der tiefen Missstimmung, die selbst in der national-liberalen Fraktion über die parlamentarische Versammlung herrschte. Die Beseitigung innerhalb des Ministeriums, aber auch das Streberthum innerhalb des Hauses und teilweise auch die mangelnde Organisation des Hauses wurden als die Ursachen des geradezu unerträglichen Zustandes hingestellt. Auch in der eigenen Fraktion, der national-liberalen, sprach der Redner aus, sei das Streberthum vertreten, besonders unter den Juristen, und es werde erst besser werden, wenn es gelinge, solche Elemente vom Abgeordnetenhaus fernzuhalten und nur unabhängige, aufrichtig dem Gemeinwohl dienende Männer in dasselbe zu senden. Die Zusammensetzung des Hauses, in dem viel zu viel Juristen seien, würde eine andere werden und momentlich dafür Sorge getragen werden, daß aus den Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden eine größere Anzahl deputirt wird, als jetzt. Bezuglich der tactischen Fehler, welche das Abgeordnetenhaus gemacht hat, bemerkte der Abg. Lüders, bereits Ende October sei das Gebrüll über den Sitz der Gerichte vorgelegt, das Haus habe es aber liegen lassen und so der Gelingenmachung localer Interessen Raum zu ungeeigneter Entfaltung gegeben. Erst nach Einbringung des Ausführungsgegesetzes am 15. November sei dann eine Commission gewählt, deren auf sichtiger Arbeit beruhende Vorschläge von dem Hause in bloc angenommen seien. Die Nonchalance des Abgeordnetenhauses habe das Herrenhaus ermuht, die Beschlüsse des anderen Hauses teilweise wieder umzuwerten. Das Ausführungsgegesetz sei erst Ende Januar in der Commission durchverfahren, als die Gründung des Reichstags bereit in Aussicht gestanden habe, und die Erbitterung im Hause über das rücksichtlose Verfahren der Regierung, welches befürchtet ließ, daß die mühevolle Session ganz resultlos verlaufen würde, sei allgemein gewesen. Anderesdürfe man nicht verdringen, daß in den Dispositionen des Hauses ein kolossal Fehler gemacht sei. Auch Lüders sei der Ansicht, „aber er durfte nicht wagen, das zu sagen, denn sonst hätte man ihn nieder geschrieben!“ — Die beiden national-liberalen Localblätter haben von diesen Auslassungen des ihrer Partei angehörigen Abgeordneten keine Notiz genommen. — Der in Aussicht gestellte Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Grothe vor seinen Wählern hat bisher nicht stattgefunden. Die einzige Lebensdauerung derselben ist eine höchst eigenhümliche Erklärung, die er in den „Görl. Nachrichten“ seinen Wählern zur ges. Kenntnisnahme hat publicirt lassen. In derselben beklagt er sich darüber, daß die Unterzeichnung des socialdemokratischen Antrags auf Freilassung von Bebel und Sicherung der Reichstagsabgeordneten vor Verhaftung mit seinem Namen tendenziös ausgebeutet sei. Er sei mit dem Inhalt des von ihm unterschriebenen Antrages sachlich durchaus nicht einverstanden, auch sei sein Name nur „in Folge eines Mißverständnisses und einer irrwüchsigen Aufführung“ unter den Antrag gekommen, während er eine eben Unterzeichnung von der Zustimmung seiner Fraktion abhängig gemacht habe. Daß er den Antrag nicht unterschrieben hat und daß seine Unterschrift gefälscht ist, behauptet er nicht — ebenso wenig erfahren die Wähler des Herrn Dr. Grothe, wer an dem Mißverständnis Schuld trägt, ob er oder die Socialdemokraten. Das die Socialdemokraten auf den Antrag, der doch die Originale unterschriften der Antragsteller und Unterstünder tragen mag, den Namen Grothe's hat bestreit haben sollten, ist doch sehr wenig wahrscheinlich. — In dem Gewerbeverein hat die Neuwahl des Vorstandes stattgefunden; sie ist im Wesentlichen auf die früheren Personen gefallen. Der Abg. Erwin Lüders und der Fabrikbesitzer Dr. Schuster werden ferner den Vorstand führen. — Die naturforschende Gesellschaft hat dem Ingenieur Schütt die erste Sendung von Loanda aus bekommen, ein junges Krokodil in Spicetus und der Kopfschmuck eines Quissanahengers aus Büssel.

— Hirschberg, 11. März. [Schulentlassungsstermin.] — Die Läbner siamesischen Böblinge. In Beziehung auf die Bestimmungen über die jährlich zweimalige Schulerentlassung nach Maßgabe der Regierungsverfügungen vom 16. Mai v. J. und 17. Januar d. J., nach welchen diejenigen Kinder, welche bis Ende Juni das 14. Lebensjahr vollendet sind, in Betreff ihrer Leistungen den gesetzlichen Anforderungen entsprechent, am vorbergehenden Ostertermin, diejenigen Kinder aber, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. December das 14. Lebensjahr vollendet, am 1. October entlassen werden sollen, hat nunmehr wie gestern im ganzen bisigen Kreise von den Kanzeln herab bekannt gemacht wurde, der Herr Unterrichtsminister auf den Antrag der Regierung zu Liegnitz vom 23. v. M. dieselbe ermächtigt, „durch die Kreis-Schul-Inspectoren solchen Schülkindern, welche in dem Quartale von 1. Juli bis 30. September geboren sind, sofern sie in der That die Schule acht Jahre regelmäßig besucht haben und in den häuslichen Verhältnissen dringende Gründe ihrer Entlassung am Ostertermin liegen, Altersdispositionen zu ertheilen.“ Hierach haben, wie die Regierung in ihrem Rescript vom 27. v. M. bemerkt, die Herren Kreis-Schul-Inspectoren nicht bloß diejenigen Gesunde, welche ihnen künftig zugehen werden, sondern auch alle die, welche ihnen für das laufende Jahr schon vorgelegen haben, aber nach den bisher maßgebenden Bestimmungen ablebend beobachtet werden müssen, einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen und, soweit zulässig, nach den bezeichneten Bedingungen Dispositionen einzutreten zu lassen, so daß die Schulerentlassung nicht zum Michaelis, sondern schon zum Oster-Termin eintreten darf. Dasselbe gilt auch bezüglich der Gesunde, auf welche von der Regierung abschläglicher Bescheid ertheilt worden ist. Im Übrigen sagt die hohe Behörde zu den Herren Kreis-Schul-Inspectoren das Vertrauen, „daß sie die ihnen übertrogene Befugniß nicht weiter, als nothwendig und ersprechlich ist, ausdehnen, sondern in jedem einzelnen Falle nach ihrer Lebzeugung verfahren werden.“ Gestern waren von Lahn aus die in der dortigen höheren Unterrichts- und Erziehungsanstalt des Herrn Pastor Birscher im vorigen Jahre aufgenommenen 10 siamesischen Böblinge, begleitet von ihrem Gouverneur Widya Nu Kuhn Galgremi, unter Führung des Lehrers Herrn Quellmalz und der Lehrerin Fräulein Hohen hier anwesend, um in dem photographischen Atelier von van Bosch (G. Ritschel) ein Gruppenbild von sich aufnehmen zu lassen, welches dem Könige von Siam überreicht werden soll. Im Hotel „zu den drei Bergen“, in welchem sie das Mittagbrot und Abendessen einzunehmen, wurde ihnen die Freude zu Theil, daß ihnen der Inhaber der Jam'schen Glas-Photographien-Kunstausstellung auf ihrem Zimmer einige Apparate, darunter auch die Abteilung „Siam“, zur Ansicht offerierte, wobei die jungen Leute sich lebhaft in ihre Heimat zurückversetzt fühlten. Dieselben erwiesen sich überhaupt als sehr gesittet und anständig und machten in ihrer europäischen Kleidung auch äußerlich einen angenehmen Eindruck. Im Gebrauch der deutschen Sprache haben sie, wie Referent in einer Unterhaltung mit ihnen sich überzeugte, bereits anerkennenswerte Fortschritte gemacht.

— Schweidnitz, 10. März. [Communal-Verwaltungsbericht. — Pestalozzi-Verein. — Lotterie-Collecte.] Der Bericht über die Vermaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz für das Jahr 1876 und Quartal I. 1877 ist im Druck erschienen und vor einigen Tagen ausgegeben worden. Demselben entnehmen wir einige Notizen. In dem gedachten Zeitraume wurden geboren 893 Kinder, nämlich 437 männlichen, 458 weiblichen Geschlechts; es starben 857 Personen. Die Sterblichkeit war unter dem männlichen Geschlecht größer als unter dem weiblichen; es werden angeführt 447 Personen männlichen, 363 weiblichen Geschlechts und 44 todgeborene Kinder. Getraut wurden 196 Paare und zwar wurden zwischen evangelischen Gemeindemitgliedern 83, zwischen Mitgliedern der katholischen Gemeinde 42, zwischen Mitgliedern der lutherischen und evangelischen Gemeinde 70 Ehen geschlossen; aus der jüdischen Gemeinde wurde nur 1 Paar getraut. Es sind in den Gemeinde-Verband eingetreten 464 Gemeindemitglieder, darunter 362 neu angezogene. Die Gesamtzahl der Gemeindemitglieder betrug am Schlusse des erwähnten Zeitraumes 4486. Die meisten Kosten sind der Commune erwachsen durch die Bauten, von denen die außerordentlichen aus der bei dem Reichsinvalidenfonds gemachten Anleihe, die ordentlichen aus den laufenden Einnahmen resp. aus den Fonds der Kammerer-Hauptkasse bestr

A Steinau a. D., 11. März. [Ertrunkene.] — Dampfschiffahrt-Eröffnung. Vergangenen Sonntag Morgen fand man in dem benachbarten Orte Thiemendorf im Brunnen des Bauerngutsbesitzers L. die Leiche seiner Chefrau. Noch allem Dafürhalten schaut die Frau den Tod durch Ertrinken aus freiem Willen gewollt zu haben, doch haben wir über den Beweisgrund zum Selbstmord nicht Näherrers erfahren können. Wie uns mitgetheilt wird, soll morgen vor Seiten des biesigen Kreis-Gerichts die Obduktion an Ort und Stelle vorgenommen werden. — Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr passirte das Stettiner Dampfschiff „Adler“ mit zwei beladenen Schleppschiffen biesige Brücken, nachdem es zuvor von 12 Uhr ab in die biesigen Hafen gelandet und Kaufmannsgut für biesige Handlungshäuser abgeliefert hatte. Die Fracht der Schleppschiffe bestand aus St. August, welches für Breslauer Firmen bestimmt war. Es war dies das erste Dampfschiff, welches in diesem Jahre seine Fahrten Tour Stettin-Breslau eröffnet hat.

C Trebnitz, 11. März. [Vorschub-Verein. — Röhr] In der ordentlichen General-Versammlung des biesigen Vorschub-Vereins (eingetr. Geisenfeld), welche vom Vereins-Director, Rentier Jungas geleitet wurde, erfolgte nach Decharterung der Rechnung vor 1876 die Mittheilung des Rechenschaftsberichts vor 1877 durch den Cossitzer Weiß. Hierauf beträgt die Zahl der Mitglieder 1301; die Gesamt-Ginnahme beifüllt sich auf 1,155,594 M. 57 Pf. und die Gesamt-Ausgabe auf 1,159,531 M. 47 Pf., so daß Ende des vorigen Jahres ein Baarbestand von 26,063 M. 10 Pf. verblieb. Das Geamt-Guthaben der Mitglieder stellt sich auf 84,025 M. 78 Pf. und an Spareinlagen werden 382,320 M. nachgewiesen. Der Reingewinn beträgt 10,874 M. 40 Pf., welcher nach Abzug des zur Verstärkung des Reservefonds, der die Summe von 17,192 M. 10 Pf. beifüllt, abzusehenden Beitrages als Dividende pro 1877 zur Vertheilung gelangen wird. Verluste haften der Verein auch im verlorenen Jahre nicht. Bei der schließlich angeordneten Wahl des Gesamt-Vorstandes und der 9 Ausschußmitglieder wurden die Herren: Jungas (Director), Weiß (Cassirer), Krause (Schriftführer), sowie die bisherigen Ausschußmitglieder: Böltz, Seibt, Gürler, Heumann, Würz, Majunte, Neumann, C. Michalle und Th. Kuhne einstimmig wiedergewählt. — Nach amlicher Bekanntmachung ist unter den Pferden des Bauers August Nitschke zu Schmerau die Rohrleitung ausgebrochen, weshalb das betreffende Gebiet unter Stallsperrre steht. Die Rohrleitung bei den Pferden des Dampfschneide-Mühlenbesitzers Hönsch zu Maßlich-Hammer dagegen wird als erloschen angezeigt.

** [Politisches Glaubensbekennen.] In einer Extra-Beilage zu dem „Trebnitzer Kreis- und Stadtbüllte“ richtet H. Fürst von Hassfeldt an seine Wähler folgende Ansprache:

„An die Urväohler der Kreise Trebnitz und Militsch-Trachenberg. Von den verschiedensten Seiten aufgefordert, das erledigte Mandat für den Reichstag in meinem heimischen Wahlkreise anzunehmen, habe ich mich dazu bereit erklärt. — Bereits bei der letzten Abgeordneten-Erschwahl habe ich Gelegenheit genommen, meine politischen Gründungen auszusprechen. Da ich aber damals nur einem kleinen Theile der Urväohler gesprochen habe, so sehe ich mich genötigt, das Gesagte hier im Wesentlichen nochmals zu wiederholen.

„Ich bin ein entschiedener Gegner aller extremen Parteien, da dieselben die großen Fragen der Politik mehr nach ihrem einseitigen Parteistandpunkt, als nach allgemeinen Gesichtspunkten zu beurtheilen pflegen. — Die nationale Politik der Regierung Seiner Majestät beabsichtige ich offen zu unterstützen.“

„Da es nirgends in der Natur, also auch nicht im Leben der Völker, einen Stillstand gibt, so bin ich der Ansicht, daß auch in der inneren Politik kein Stillstand, sondern ein möglichst ruhiges, besonnenes Fortschreiten eintreten muß, auf den gegebenen Grundlagen. Als solche betrachte ich im Reiche die bestehende Reichsverfassung; in den Einzelstaaten die Selbstverwaltung.“

„Ein treuer Sohn der katholischen Kirche, vermag ich mich mit den Tendenzen der Centrumspartei trotzdem in keiner Weise einverstanden zu erklären. — Auf wirtschaftlichem Gebiete erachte ich eine ausgiebige, rationelle Besteuerung der großen Luxus- und Consum-Artikel als das einzige Mittel, um den seit wachsenden Bedürfnissen des Staates und der Communen gerecht zu werden, und das Reich auf eigene Füße zu stellen. — Später können dann vor dem Staate zugestehende Einnahmequellen den einzelnen kommunalen Verbänden überwiesen werden.“

„Glauben Sie in mir einen geeigneten Vertreter unseres heimischen Wahlkreises gefunden zu haben, dann gestatten Sie mir die Bitte, auch möglichst zahlreich an der Wahlurne zu erscheinen. — Sie mögen sich versichert halten, daß ich meine volständige Unabhängigkeit mir unter allen Umständen bewahren werde, und daß es, im klaren Bewußtsein der Pflichten, welche ich durch Annahme eines Mandats übernehme, mein Bestreben sein wird, das mich hoch ehrende Vertrauen meiner Wähler stets nach Kräften zu rechtfertigen. Berlin, den 4. März 1878. H. Fürst von Hassfeldt-Trachenberg.“

△ Döls, 11. März. [General-Versammlung des Vorschub-Vereins.] Unter Leitung des Herrn Bürgermeister Maypes wurde gestern die diesjährige von 170 Mitgliedern beifüllte ordentliche General-Versammlung des Vorschubvereins abgehalten. In derselben erstattete Herr Vereins-Director Döring zunächst den Geschäfts- und Verwaltungsbericht für das Jahr 1877, dem vor folgendes entnehmen: Dem Verein gehören 811 Mitglieder. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 133,000 M. der Reservefonds 19,000 M. Verluste hat der Verein nicht erlitten. Ein Hauptbestreben des Vorstandes und Ausschusses ging dahin, den Darlehnsnehmern möglichst billiges Geld zu verschaffen und wurden dem entsprechend die Gelder zu 6% resp. 6 p.C. (gegenwärtig durchweg zu 6 p.C.) auszuliefern. Dessen ungeachtet ist immer noch ein bedeutender Reingewinn von 13,946 M. erzielt worden und kann den Genossenschaftern eine Dividende von 10 p.C. gewährt werden. Herr Kaufmann Bielschowsky berichtet sodann über Rechnungs-Revision und Vertheilung des Reingewinnes. Die beantragte Decharge wird ertheilt. Bei Vertheilung des Reingewinnes vertriebenen als nachahmenswertes Beispiel erwähnt zu werden die ansehnlichen Benützungen für gemeinnützige Zwecke: nämlich der Fortbildungsschule 160 M., dem Volksbildungsbund 280 M., der freiwilligen Feuerwehr 100 M., der Klein-Kinder-Bewahranstalt 100 M., für Verschönerungswecke 100 M. und dem Döleser Zweigverein der Pestalozzi-Stiftung 100 M. Die tüchtigen, treubewährten Vorstandsmitglieder Landwirt Döring, Kaufmann Liebstadt und Kaufmann Reichswitz wurden weiß einstimmig, theils mit bedeutender Majorität wiedergewählt; ebenso die aussteigenden Mitglieder des Ausschusses Kaufmann R. Bielschowsky, Feldmesser Mendelsohn und Dr. Reich. Als neues Mitglied des Ausschusses erhielt Herr Kaufmann Hermann die Majorität der Stimmen.“

n. Brieg, 9. März. [Kreis-Gerichts-Rath Staats.] Gestern Vormittag starb den Seinigen noch viel zu früh im Alter von 65 Jahren nach schweren Leiden Herr Kreis-Gerichts-Rath Staats von hier. Der Verbliebene, welcher dem biesigen Richter-Collegium Decemviren lang angehörte, hat sich in dieser Zeit die Liebe und Achtung derselben in höchstem Maße erworben und erhalten; seinen Collegen war er ein aufrichtiger, lieber Freund, den Subalterbeamten ein wohlwollender und wahr Humanitätsbeiziegender Vorgesetzter, dem Staate ein treuer Patriot. Von allen Eigenschaften aber rühmen wir billig an dieser Stelle die Lauterkeit seines Herzens; es war ihm Freude wohlbaukun, er half gern und reichlich, wo wahre Not vorhanden und ihm bekannt wurde. Ein großes edles Beispiel christlichen Wandels war sein ganzes Leben und daher wurde er zum Mitgliede des evangelischen Gemeinde-Kirchenrats gewählt, was er bis zu seinem Tode gehalten. Herrmann Staats war der Sohn des rühmlich bekannten Prof. Dr. Staats zu Breslau. Als Richter war er thätig an den Gerichten Breslau, Greifswald, Neumarkt und Brieg. Ehre seinem Andenken und Frieden seiner Asche.

M. Neustadt O.S., 10. März. [Bur Tagesschronik.] Der zum unbesoldeten Beigeordneten gewählte Kaufmann Herr Diebisch hat die Wahl abgelehnt und die Herren Stadtoberhäupten sind also genötigt, zum dritten Male an die Wahl eines Beigeordneten heranzutreten. Hoffen wir, daß die Wahl im dritten Conclave endlich auf eine Person falle, die geneigt ist, das Amt eines Beigeordneten zu übernehmen. — Heute traf Frau Theaterdirektor Hubermann hier ein, um in nächster Zeit einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. Frau Hubermann hat, wie wir hören, die besten Kräfte der Arnoldschen Gesellschaft, welche vom November vorigen Jahres bis jetzt in Glas mit vielseitigem Beifall gespielt haben, engagiert.

Cosel, 11. März. [Verschiedenes.] Es ist nunmehr die Mittheilung hierher gelangt, daß das von der Stadt erworbene Festungsterrain am 1. April c. übergeben werden wird. Die Stadt wird jetzt die Straßen vierfel abteilen, die Parzellen zur Verpachtung abgrenzen und dann sofort mit der Verpachtung event. dem Verkauf des Terrains vorgehen. Wie wir hören, hat der Vorschubvereins-Director Herr Ebelein die Absicht, sofort einen Platz zu erwerben, um darauf ein neues Haus zu bauen. Da bei den Häusern, welche auf dem Festungsterrain erbaut werden, auch geräumige Gärten angelegt werden können und das Bedürfnis nach solchen Haushäusern ein allgemein empfundenes ist, so werden die Wohnungen in den neuen Häusern sehr gesucht sein. Die Wohnungsnöth ist gegenwärtig in

der Stadt so groß, daß jeder Zugang dadurch bereitstellt wird. — Wie wir hören, blieben bei der neuen Gerichtsorganisation sämmtliche Amtsrichter in Cosel. Es soll nur ein Gerichtstag in Graudenzels abgehalten werden. Die Zahl der Amtsrichter wird wahrscheinlich 9 betragen, es wird also vorausföhlich die Stadt keine großen Verluste erleiden. — Am Montag erblieb der Oftonien-Giebel R. bei dem Handlungsscommiss des Herrn Wünsche einen Revolver, nahm ihn, um die ihm noch unbekannte Construction desselben kennen zu lernen, in die Hand, nachdem er von dem Besitzer der Waffe darauf aufmerksam gemacht worden war, daß dieselbe geladen sei. In dem Augenblick, in welchem R. den Revolver dem Commiss zurückreichte, wobei die Mündung nach der eigenen Brust gerichtet war, entlud sich die Waffe und der Schuß drang dem unglücklichen jungen Manne in den Leib. Gleichenfalls fuhr er nach der Stadt, um einen Arzt zu consultieren, ein Unternehmen, das seine Wunde bedeutend verschlimmerte. Der Arzt constatierte eine Verlezung des Magens.

Sprechsaal.

Strafen-Eisenbahn.

In der Nummer 115 Ihrer Zeitung erahnt sich Herr J. R. in auffallender Weise über das veränderte Bahn-Project, welches, wie verlautet, den städt. Behörden zur Genehmigung vorgelegt werden soll, indem er unter anderem meint, daß es ganz unerträglich sei, wie man die ganz enormen Vorzüge der von ihm propagirten Trace Rosenthaler-Straße auch nur einen Augenblick vertrennen könne. Es sei ferner undenkbar, daß die Städteverordneten-Versammlung einer davon abweichenden Disposition ihre Zustimmung geben könne u. s. w. Der Unterzeichneter, auch ein Bewohner des Oberhofs, wenn auch nicht Hausbesitzer auf der Rosenthaler-Straße, fühlt sich im Interesse der gesammten Vorstadt zu folgenden Gegenäußerungen veranlaßt. Zunächst sei dem Herrn J. R. in Erinnerung gebracht, daß in dem ursprünglichen Plan bei Errichtung der Pferdebahn es vornehmlich in der Absicht der städt. Behörde gelegen hatte, die Trace über den Matthiasthalplatz zu führen und nur wegen des damals um auch heut noch nicht zur Ausführung gelangten Projekts der Weiterführung der Heinrich-Straße bis auf den Matthiasthalplatz und der damals noch bebaubten Gartelbahn blieb nichts anderes übrig, als auf die Rosenthaler-Straße überzugehen, um zum Bahnhof und der Eisenbahn-Unterführung zu gelangen.

Nachdem indessen die Linie durch die innere Stadt genehmigt wurde, das frühere Project aber ganz besonders durch die Freilegung der Molte-Straße vollständig über den Haufen geworfen worden ist, wäre es eine ganz außerordentliche Benachtheiligung des größten Theils der Oderthor-Bewohner, wollte man die Bahn nicht durch den näheren Mittelpunkt der Vorstadt, sondern auf Umwegen an deren äußerster westlicher Seite zur Ausführung bringen. Nicht 120 Meter, wie J. R. meint, würde überdies der Umweg über die Rosenthaler-Straße betragen, sondern 180 Meter, also nahezu 500 Fuß, da die Distanz von der Oderbrücke bis zur Chaussee-Unterführung hierbei in Anfang gebracht werden muß, und da die Commune nicht bloß die allgemeinen Verkehrs-Interessen ins Auge zu fassen hat, sondern auch finanziell bei dem Unternehmen interessiert ist, so wird sie einem Umweg, der das Unternehmen wesentlich verhöhnt, um so weniger ihre Zustimmung geben, als dadurch die Bahn sicherlich nicht vermehrt wird. Der Verkehr läuft sich nicht dictatorisch in bestimmte Bahnen zwängen, er sucht sich von selbst die grössten Wege aus und es würde der Herr J. R. nicht über die Todlegerung der Rosenthaler-Straße, wie es es thut, sich zu beklagen haben, wenn der Weg über den Matthiasthalplatz nach dem Bahnhof und der Chaussee der längere wäre.

Endlich ist aber noch besonders hervorzuheben, daß man bei Anlagen von Pferdebahnen auch auf die künftige Entwicklung derjenigen Stadttheile, durch welche sie geführt werden soll, Rücksicht nehmen muß. Nur ein Blinder würde aber die Entwicklungsfähigkeit des neuen Stadt-Theiles, welcher sich um den Matthiasthalplatz seit Jahr und Tag gebildet hat, bestreiten wollen. Ich schließe mit den eigenen Worten des Herrn J. R.:

Die Bürgerschaft Breslau hat unzweifelhaft alle Ursache in dieser Angelegenheit die strikte Festhaltung des ursprünglichen Projects zu befürworten und zu verlangen.“ F. Lange.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 12. März. [Von der Börse.] Die Börse verlor in großer Geschäftsunruh und matter Haltung. Creditationen wichen um ca. 2 M. im Course. Recht fest waren einheimische Bahn, namentlich Rechte-Oder-Ufer-Bahn, die ihren Courc abermals um fast 1½ p.C. erhöhten. Russische Baluta nachgebend.

Breslau, 12. März. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße steigend, ordinäre 42—48 Mark, mittle 52—58 Mark, feine 66—70 Mark, hochfeine 76—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggens (pr. 1000 Kilogr.) still, gel. — Ctr. pr. März 132,50 Mark Br., März-April 132,50 Mark Br., April-Mai 133 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 135,60 Mark Br., Juni-Juli 138 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. lauf. Monat 193 Mark Br., April-Mai 193 Mark Br.

Gerte (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. lauf. Monat — Marl.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. lauf. Monat 119 Mark Br., April-Mai 121 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. lauf. Monat — Marl.

Kübbel, (pr. 100 Kilogr.) fest, gel. — Ctr. loc. 69 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., März-April 67 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 67,50 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) rubiger, gel. — Liter, pr. März 50,40 Mark bezahlt, März-April 50,40 Mark bezahlt, April-Mai 50,60 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 53 Mark Br., August-September —.

Di Börsen-Commission.

Roggen 132,50 Mark, Weizen 193,00, Gerte —, Häfer 119,00, Raps —, Kübbel 67,00, Spiritus 50,40.

Breslau, 12. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Gollpfnd. = 100 Kilogr. schwere mittlere leichte Waare.

höchster niedrigster höchster niedrigst. höchster niedrigst.

kg kg kg kg kg kg

Weizen, weißer... 19 80 19 50 20 60 20 10 18 80 17 50

Weizen, gelber... 19 00 18 70 19 70 19 50 18 50 17 50

Roggens... 13 70 13 20 12 90 12 70 12 50 12 10

Gerte... 16 30 15 60 15 10 14 60 14 30 13 50

Häfer... 13 60 13 20 12 90 12 40 12 00 11 60

Erbsen... 17 00 16 30 15 80 14 90 14 40 13 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Kübbeln.

Pr. 200 Gollpfnd = 100 Kilogramm.

jeine mittlere ord. Waare.

kg kg kg

Raps... 30 25 27 25 24 —

Winter-Kübbeln... 28 50 25 50 21 —

Sommer-Kübbeln... 27 50 24 50 20 —

Dörrer... 23 50 20 — 17 —

Schlagslein... 25 — 22 — 19 —

Kartoffeln per Sac (zwei Neusessel à 75 Pf. Brutto = 75 Kilgr.)

beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,

per Neusessel (75 Pf. Brutto) beste 1,25—1,75 M., geringere 1,00—1,25 M.

per Liter 0,03—0,06 Mark.

Posen, 11. März. [Börsenbericht von Lewin, Berwin Söhne]

Wetter: Regen. Roggen ohne Umsatz. Frühjahr 129 nom., Mai-Juni 130 nom.

Spiritus: geschäftlos. Gefund. 5000 Liter. Regulierungskreis. — März 50,20 bez., Br. u. G., April 50,70 bez., Br. u. G., Mai 51,30 bez., Br. u. G., April-Mai 51 G., Juni 51,90 bez., Br. u. G., Juli 52,60 bez. Loco

Spiritus ohne Tas 50,20 bez.

Cz. S. [Berliner Cier-Bericht] vom 4. bis 11. März. Der Börsenpreis für Cier ging am Donnerstag auf 2,90 M. per Schod zurück und ermäßigte sich heute in Folge starker Zufuhren aus Galizien um weitere 30 Pf. bis 2,60 M. Im Weiterverlauf wurde per Schod 2,60—2,80 M. pr. Mandel 65—75 Pf. bezahlt. Hiesige Landwaare wird noch 75—90 Pf. per Mandel gehalten.

Trautenau, 11. März

e. Preußische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	Transport	606,670 M.	80 Pf.
d. Schles. Eisenbahn-Stammaktien-Oberschel., Rechte-Oder-Ufer		292,073 M.	94 Pf.
e. Industrie-Papiere:		614,669 M.	25 Pf.
1. Schles. Leinen-Industrie Kramfia	14,586 M.	— Pf.	
2. Diverse	114,886 M.	85 Pf.	
f. Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschafts-Aktien	129,472 M.	85 Pf.	
g. Banken:	12,852 M.	— Pf.	
1. Leipziger Wechsler-Bank-Aktien	194,235 M.	90 Pf.	
2. Breslauer Lagerh.-Aktien	37,490 M.	— Pf.	
3. Diverse	68,640 M.	— Pf.	
h. Schlesische Immobilien-Aktien	109,650 M.	90 Pf.	
i. Breslauer Börsen-Aktien	223,228 M.	70 Pf.	
k. Bergwerks-Aktien:	122,528 M.	45 Pf.	
1. Oberschle. Eisenbahn-Verdars-Aktien-Gesellschaft	40,017 M.	18 Pf.	
2. Schlesische Lebens-Sicherungs-Aktien	39,375 M.	— Pf.	
3. Diverse	18,222 M.	22 Pf.	
n. Consortial-Einzahlungen:	97,614 M.	40 Pf.	
Gothaer III B.-Pfandbriefe	241,257 M.	80 Pf.	
	2,977,734 M.	09 Pf.	

Bon den älteren Effecten beständen wurden in dem abgelaufenen Jahre wiederum ein Theil realisiert.

Die Consortialbeteiligung bei 5 p.Ct. Gothaer Pfandbriefen ist bereits mit Rügen gelöscht worden.

Die Herrschaft Ruhmern hat in diesem Jahre wieder Ueberschuss gebracht. Wir wollen dies uns gemeinschaftlich mit der Handelsgesellschaft H. W. Tiege gehörige Besitzthum parzellieren und haben, nadem wir die Zustimmung hierzu von unseren Socien erhalten, die einleitenden Schritte bereits gethan.

Die "Breslauer Zeitung" ergab bei abermals gestiegener Abonnementenzahl einen recht günstigen Erfolg.

Es liegt in unserer Absicht die Grünberger Etablissements bei einer sich darbietenden Gelegenheit wieder zu verkaufen; inzwischen haben wir es für angezeigt gehalten, sie zum Zweck der Lohnarbeit zu verpachten.

Die Kosten für Vermehrung des Inventariums sind als Handlungskosten gleich abgeschrieben.

Die Invenitur ist auch in diesem Jahre, wie das jedesmal geschehen, von einer Specialcommission des Verwaltungsrathes genau und bis ins Detail geprüft und richtig befunden worden.

In den 21 Jahren, in welchen wir die Ehre haben, Geschäfts-Inhaber und Leiter des Schlesischen Bankvereins zu sein, ist es uns möglich gewesen, jedes Jahr eine Dividende zu verteilen, welche niemals unter 5 p.Ct. geblieben ist, und welche, vom Jahre 1861 ab steigend, im Jahre 1872 die Höhe von 14 p.Ct. erreichte. In den darauf folgenden, so fruchtbaren Jahren ist die Dividende, allerdings theilweise unter Zuhilfenahme des in guten Jahren angestammten Reservefonds, wieder auf 5 p.Ct. zurückgegangen. Immerhin ist dies ein Resultat, welches nicht alle Banken zu verzeichnen haben. Die Verluste, welche uns in den Vorjahren betroffen haben, rührten nicht aus dem eigenen Bankgeschäft her; die Strömung der beiden Jahre 1872/73 hatte uns mit der jetzt schwer darnieder liegenden Industrie in Verbindung gebracht, wir glauben aber nunmehr überzeugt sein zu können, daß die uns dadurch erwachsenen Nachtheile überwunden sind, wie das Resultat des diesjährigen Geschäftsergebnisses, welches, ausschließlich aus dem solidesten Betriebe des Vantgeschäfts erwachsen ist, darlegt. Das begonnene Jahr berechtigt uns zu der Hoffnung auf erfreuliche Geschäftserfolge."

Paris, 9. März. [Börsenwoche.] Bis zum Schluß der Liquidation hat die Flage an der Börse fortgedauert und der Monat März schien unter ungünstigen Auspicien für die Haussiers beginnen zu wollen. Aber mit der Nachricht von dem Friedensschluß hat sich das Bild wieder geändert und die Renten erreichten nahezu wieder die höchsten Course, welche bisher notirt worden. Die Speculation ist wieder von dem glücklichen Ausgang des orientalischen Conflictes überzeugt. Sie hat sich nicht damit aufgehalten, die Friedensbedingungen zu kommentiren und sie vergaß schnell die fortwährenden Rüttungen Englands. Die Aufgabe der europäischen Konferenz erscheint ihr nicht so schwierig, wie sie wohl den Diplomaten erscheinen mag. Dazu kam die Runde von der Verherrigung der deutschen Künstler an der Pariser Ausstellung, in welcher man nur ein friedliches Symptom erblicken konnte, und so erklärt sich die Wiederaufnahme der Haiffe zur Genüge. Aber die Haiffe hatte doch nicht mehr den alten Schwung, und sie in von wiederholten rüttigängigen Bewegungen unterbrochen worden, deren Grund in der Platzierung liegt. Die Speculation ist durch das Wiederaufstreuen des Report bei der Liquidation eingeschüchtert worden. Mehrfache Realisierungen der letzten Tage, die von großen Bankhäusern ausgegingen, trugen auch nicht dazu bei, sie zu ermutigen, endlich erscheint die Enthaltung des Capitals und des Erspartnisses bedenklich. Auf dem Baarmarkt war durchgehend eine starke Stimmung überwiegend. Die auswärtigen Fonds haben meist die Bewegung der französischen Renten in verstärktem Maße mitgemacht. Be merkenswerth ist die feste Haltung der Egypter, die sich ausschließlich dadurch motiviert, daß die Speculation mehr als jemals an eine englische Occupation Egyptens glaubt.

* Berlin, 11. März. [Steuersfreiheit für denaturirten Spiritus.] Unter Vorzüg des Fabrikbesitzers Kalle aus Bielefeld trat gestern Mittag im "Athenischen Hof" hier der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands zusammen, um über die Mittel zur Herbeiführung der Steuersfreiheit für denaturirten Spiritus zu berathen. Als Vertreter des Reichskanzleramts nahm der Geheim-Rath Huber an den Verhandlungen Theil. Derselbe erkannte die Nebenstände, welche durch die Disparität der Brannweinbefreiung in Nord- und Süddeutschland herbeigeführt sind, in vollem Umfange an. Um denselben abzuholzen, habe bereits der Präsident des Reichskanzleramts ein Rundschreiben an sämtliche Regierungen erlassen, um der Frage, ob es möglich sei, den zu industriellen Zwecken bestimmten Spiritus neuerfrei zu lassen, einer Erörterung zu unterziehen. Mit Ausnahme von zwei Kleinstaaten hatten sich sämtliche Regierungen zu Gunsten einer solchen Maßregel ausgesprochen. Die Antwort Preußens steht noch aus, werde sich aber ohne Zweifel gleichfalls im Sinne der Majorität aussprechen. Für die Groß-Industrie, deren Betriebsstätten einer wirklichen Aufsicht unterzogen werden könnten, würde die Regierung in der Lage sein, den Wünschen der Industrie insofern entgegenzukommen, als sie bei der Wahl des Denaturierungsmittelns auf die speziellen Bedürfnisse des Fabrikationszweiges Rücksicht nehmen und im Hinblick auf die Möglichkeit einer Nebenkontrolle von derjenigen Strenge des Denaturierungsverfahrens, die bei dem in den Kleinhandel gebrachten Spiritus unerlässlich sei, etwas nachgeben könne. Die Schwierigkeit der Frage liege vorzugsweise in der Aufgabe, diesen für den freien Verkehr bestimmten Spiritus so zu denaturiren, daß eine Renaturirung und eine Verwendung als Getränkmittel absolut ausgeschlossen sei. Nach einer lebhaften Debatte beschloß die Versammlung, der Regierung als generelles Denaturierungsmittel für den zum Handel bestimmten Spiritus in erster Linie rohen Holzgeist von höchstens 40 p.Ct. reinen Methylalkohols, in zweiter Linie neben dem Holzgeist Terpenital, stinkendes Thieröl, Benzol, Kampher und Petroleumäther zu empfehlen. Gleichzeitig soll die Regierung erucht werden, bei der Denaturirung des von der Großindustrie zu verwendenden Spiritus von der Forderung einer absoluten Zuverlässigkeit des Denaturierungsmittelns um so mehr nachzugeben und den speziellen Bedürfnissen der Fabrikation entgegenzutunmen, je mehr sie in der Lage sei, durch eine Nebenkontrolle Garantien gegen die Möglichkeit eines Missbrauchs zu gewinnen.

[Die Gründung der Westpreußischen Eisenhütte vor dem Appellationsgericht.] (Appellationsverhandlung.) Der Referent, Herr Appellationsgerichtsrath Pannenberg, ließ bei Recapitulirung und Vortrag des Aktienmaterials seine günstige Auffassung der Sachlage erkennen. Der Oberstaatsanwalt des Marienwerder Appellationsgerichtes Dölde plaidierte nicht selbst, statt seiner vertrat Dr. Daude die Anklage. Er plaidierte auf Simulation bei dem Erwerb und bei der Cession der Fabrik-Etablissements, nahm indeß an, daß keine hierdurch direct Beschädigten vorhanden wären; daher

sei kein Vollbrächer, wohl aber ein versuchter Betrug seiner Ansicht nach vorhanden, und er beantrage deshalb, die beiden Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 600 M. zu verurtheilen. Die Vertheidigung brachte nichts wesentlich Neues vor. Der Gerichtshof zog sich zurück und verließ kaum 10 Minuten. In den mündlich verlunden Urtheilsgründen wurde die Freiprechung wie folgt motivirt: Der erste Richter habe eine betrügliche Irrthumserregung durch Angabe falscher Thatsachen angenommen; er habe zweitens angenommen, die Angeklagten hätten sich einen widerrechlichen Vermögensvortheil durch Beschädigung der Burscher, Roques u. zugewendet. Er hätte nur freigesprochen, weil dieselben nicht ihre Aktionen gezeichnet, sondern später erworben hätten. Der Appellhof stellt indeß fest, daß bei dem gesamten Geschäftsvorhaben keinerlei betrügliche Irrthumserregung stattgefunden habe, er spräche deshalb frei, da die anderen Annahmen des ersten Richters dadurch von selbst fallen. In Folge dessen sei das freisprechende Erkenntniß der ersten Instanz zu bestätigen, indeß mit Abänderung der Gründe zu Gunsten der Angeklagten.

2. Der landwirthschaftliche Fortschritt von Dr. William Löbe. Breslau, Verlag von Eduard Trenkner 1878.

Von diesem in landwirthschaftlichen Kreisen längst als trefflich anerkannten Unternehmen ist soeben der 23. Jahrgang erschienen, welcher eine Darstellung der belangreichsten im Jahre 1877 gemachten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Acker- und Weienbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, Thierzucht, Obst-, Gemüse- und Weinbau und Betriebslehre enthält. Der reichhaltige Inhalt und die klare Darstellungsweise des Buches empfehlen dasselbe für jeden rationellen Landwirt.

[Lotterie des Albert-Vereins.] Das Verzeichniß der gezogenen Nummern liegt in der Expedition der "Breslauer Zeitung" zur Einsicht aus.

Vermissetes.

[Der Sieg der Schleppen.] Der Kampf gegen das „Ungethüm der Schleppen“ wird bereits seit geräumer Zeit geführt, ohne daß indeß bis jetzt entschiedene Erfolge in dieser Richtung zu verzeichnen wären. Einen nenerlichen Beweis für die Schwierigkeit, in Toilettenfragen von Seite der holden Frauenwelt Concessions zu erlangen, lieferte ein allerliebstes Faschenkränzchen, das vorige Woche in Wien beim „Weihen Noch“ abgehalten wurde. Das Comite hatte es versucht, dieses Kränzchen zu einem Siegesfest der Anti-Schleppianer zu gestalten und zu diesem Zwecke die Einladungen mit folgendem, nach Wagnerischen Alliterationsmotiven componirtem Motto versehen:

"Schlimmes Geschlüpfen
Schlau zu vermeiden:
Das schöne Geschlecht
Schlicht ist erscheine,
Obne die thörlige
Schlängelnde Schleppe."

Das schöne Geschlecht folgte nur allerdings — in allerschönsten Exemplaren — der Einladung, aber ohne sich an das Motto derselben zu halten, denn die Majorität der Kränzchendamen erschien durchaus nicht schlau und batte es nicht über Herz bringen können, der „thörligen, schlängelnden Schleppe“ zu entsagen. Nach dieser Richtung hin hatte das Kränzchen-Comite also einen entschiedenen Misserfolg zu bezeichnen.

[Zur Beilegung der drohenden Conflicte in der Orientfrage.] Am Sonnabend wurde im Wiener Stadttheater eine Lustspielleinigkeit "Im Rollstuhl" gegeben. Ein guter politischer Scherz darin sei besonders notirt. Von der Orientfrage und dem Congress sprechend, räsonirt der in seiner politischen Combinationskunst sich wohlhabende Rollstuhl-Komiker: Wenn Rußland mit der Türkei wirklich ein Schutz- und Truhbündnis abgeschlossen hat und die anderen Mächte sich diesem Bündnis anschließen, sei es auf der Seite Rußlands oder auf der Türkei, dann kann der Friede erhalten werden. Schallende Heiterkeit ratificirte dieses Congressyprogramm.

[Neu entdeckte Planeten.] Zu den vier diesjährigen Planeten-Erdeklungen sind noch folgende zwei hinzugekommen: ein Planet von Palisa in Vola und ein Planet von Peters in Clinton. Wir kennen also jetzt zwischen Mars und Jupiter 185 kleine Planeten, von welchen 5 in Asten, 55 in Nordamerika und 125 in Europa entdeckt und gegen 35 nur in einer Erscheinung beobachtet sind.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. März. Reichstag. Zweite Lesung der von der Budgetcommission vorberathenen Staatstheile. Zum Einnahme-Capitel 1 (Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen) wird der Commission-antrag, mit Rücksicht auf die Zunahme der Bevölkerung die Anschläge um 4,868,540 Mark zu erhöhen, angenommen. Der weitere Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, bei dem nächsten Etat zu erwägen, ob nicht bei der Berechnung der Averse für Zollausschüsse statt der Nettoeinnahmen die Bruttoeinnahmen von den betreffenden Abgaben zu Grunde zu legen und ob nicht eine erhebliche Erhöhung des sogenannten Zuschlags pro Kopf der städtischen Bevölkerung Hamburgs, Bremens und Altonas zu fordern sei, wird des Widerpruchs der Abgeordneten von Hamburg und Bremen ungeachtet gleichfalls genehmigt. Der Reichskanzleramtspräsident hatte sich mit dem Antrag einverstanden erklärt und bemerkte, der Bundesrat richtete das gleiche Ersuchen an den Reichskanzler.

Capitel 11 der einmaligen Ausgaben des Etats der Eisenbahnverwaltung, so wie der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird unverändert genehmigt. Zu den der Budget-Commission überwiesen Themen des Marinetales ist eine Reihe von Streichungen bei den Ausgaben und eine Verkürzung der aus der Anleihe angezeigten Einnahmen von der Commission beantragt. Im Laufe der Debatte bemerkte Admiraalitätschef Stosch gegenüber Richter, es sei richtig, daß die Marine und das dazu gehörige Personal stärker in Thätigkeit gehalten werde, als wünschenswert sei; das habe aber auch die gute Seite, daß durch unausgesetzte Nebungtüchtige diejenige Ausbildung erzielt werde, welche gerade jetzt in den ersten Jahren des Bestehens der Marine erforderlich sei. Das hemmungslose Material der Flotte, welches durch starke Indienststellung angeblich noch mehr angegriffen werde, vertrage mehr, als bei Aufführung des Planes der Flotte zu berechnen war. Die Ausgaben der Flotte würden sich deshalb auch in den nächsten Jahren gegenüber den ersten Jahren niedriger stellen, als vorauszusehen war. Im weiteren Laufe der Debatte ergriff Stosch wiederholt das Wort, um den verlangten Ausgabeposten für den Bau neuer Kriegsschiffe zu rechtfertigen. Er wies namentlich auf die Erfahrungen des letzten Krieges hin, die die Notwendigkeit nahe legten, Panzerschiffe herzustellen, die den Torpedos gegenüber widerstandsfähiger seien. Sämtliche Positionen wurden nach den Commission-anträgen bewilligt und die Resolution angenommen, den Reichskanzler aufzufordern, zum nächsten Etat eine Übersicht über die seit 1873 im Extraordinarium verwendeten und zur Durchführung des Flottengründungsplanes noch erforderlichen Summen unter Vergleichung der Gesamtinkosten mit dem Anschlage nach dem Flottengründungsplane von 1873 vorzulegen. Das Haus erledigte hierauf Wahlprüfungen. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 12. März. Die "Norddeutsche Allg. Ztg." demonstriert alle über Veränderungen im Personalbestande des Staatsministeriums verbreiteten Mitteilungen. Es sei in diesem Augenblicke von Personalveränderungen überhaupt nicht die Rede, so lange nicht die Reichstagssvorlage über das Stellvertretungsgesetz, die Errichtung des Reichsfinanzamtes und über die Tabaksteuer zum Abschluß gelangt sei. Auch die "Nationalzeitung" erfährt, daß den verbreiteten bezüglichen Gerüchten positive Thatsachen nicht zu Grunde lägen, und daß eine Entscheidung in der Personenfrage in den nächsten Wochen überhaupt nicht zu erwarten stehe.

Wien, 12. März. Die vereinigten Subcomissionen der ungarischen Delegation nahmen in der heutigen Berathung einstimmig den Antrag Fal's, betreffend die Bewilligung des 60-Millionen-Credits an.

Wien, 11. März. Prinz Amadeus ist heute Nachmittag hier ein-

getroffen und an dem festlich geschmückten Bahnhofe der Südbahn vom Kronprinz Rudolf empfangen worden; die Spiken der Militär- und Civilbehörden waren ebenfalls zur Begrüßung anwesend.

Rom, 12. März, früh. Erst nach der gestrigen Kammerstzung begann Cattoli mit seinen Freunden, betreffs der Cabinetbildung zu berathen. Bisher werden Cattoli, Banarbelli und Farini als solche genannt, deren Eintritt in's Cabinet als positiv gelte. Vtin dürfte Marineminister bleiben. — Die "Opinione" demonstriert, daß Sella eine Unterredung mit Cattoli hatte und daß das Finanzportefeuille Ugatti angetragen worden wäre. Gestern hatte Cattoli neuerlich zwei Unterredungen mit dem Könige. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 11. März. General Dondukov-Korsatoff wird die Occupationskorps in Bulgarien commandiren. — Die Yacht "Livadia" wird zur Disposition des Großfürsten Nicolaus morgen hier erwartet. — Über den Besuch des Großfürsten beim Sultan ist nichts festgestellt. (Wiederholt.)

(Nach Schlus der Redaction eingetroffen.)

Paris, 12. März. Die "Agence Havas" meldet aus Athen: Die russische Regierung heißtet der griechischen durch Sabusoff mit, sie nehme den Antrag Griechenlands auf Congressvertretung an.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 12. März. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Osterr. Credit-Aktion	391 50	396	Wien kurz	170 30	170 40
Osterr. Staatsbahn	434	444 50	Wien 2 Monat	169 30	169 30
Lombarden	125 50	127	Warschau 8 Tage	21 75	221
Schl. Bankverein	78 90	78 90	Destri. Roten	170 50	170 95
Bresl. Disconto-bant.	59 50	60	Huj. Roten	219 85	221
Schl. Vereinsbank	53	53	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 10
Bresl. Wechslerbank	70	70	3½% Staatschuld	92 80	92 80
	71 75	71 50	1880er Loone	106	106 50
			Deutsche Reichsanleihe	77er Russen	83, 75.

(G. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Von der vor wenigen Wochen erschienenen und in diesem Blatte (Nr. 43) beschriebenen Schrift des Predigers Dr. F. Cohn: „Israelitische Religionsschulen neben höheren Lehranstalten“ hat der Ausschuss des Deutschen Israelitischen Gemeindebundes zu Leipzig eine größere Anzahl von Exemplaren angekauft, um dieselben den Bundesgemeinden zu übersenden.

Nur noch bis Sonntag im Ständehause ausgestellt: **H. Siemradzki's Colossalbild „Die lebenden Fackeln des Nero“**. Dies Werk des genialen jungen Meisters hat in allen Kunstmärkten die höchste Sensation erregt. [3834]

Südwestl. Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt.
Heute, den 13. März, Abends 8 Uhr:
Versammlung im kleinen Börsensaale (Graupenstraße).
Tagesordnung laut dem den Mitgliedern zugegangenen Circular. Gäste haben Zutritt. [3827] Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Kaufmann Herrn Julius Schlesinger aus Breslau beehren wir uns ergeben zu anzeigen.
Reichenbach i. Sch., 10. März 1878.
L. Friedensohn und Frau. [2756]

Amalie Friedensohn,
Julius Schlesinger,
Verlobte.
Reichenbach i. Sch., Breslau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Betty mit Herrn Dr. phil. Alfred Inowrazlawer aus Breslau beehren wir uns hierdurch ganz ergeben zu anzeigen. [2757]
Poln.-Lissa, den 10. März 1878.
Kreisgerichtssecretär Louis Meyer und Frau, geb. Straßmann.

Betty Meyer,
Dr. Alfred Inowrazlawer,
Verlobte.
Poln.-Lissa. Breslau.

Als Neuerwähnte
empfehlen sich:
Salo Gräher,
Henriette Gräher,
geb. Hirsch.
Berlin. Breslau. [3837]

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 5 Uhr verschied
samt im Alter von 84 Jahren unser
geliebter Gatte, Vater, Groß- und
Schwiegervater, der frühere Kaufmann
Herr Israel Stern.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. März 1878.
Beerdigung: Donnerstag, 3 Uhr.
Trauerhaus: Oberstraße 30. [2784]

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde
uns unser herlich geliebtes Töchterchen Elisabeth im Alter von
4 Jahren nach langen schweren
Leiden durch den Tod entzissen.
Breslau, den 11. März 1878.
Julius Offhaus
[2758] und Frau.

Am 11. d. M. Nachts 3 Uhr, er-
löste der Tod von seinen langen Leidern
unseren guten Bruder, Neffen, Schwager und Onkel, den Kreisrath
Wilhelm König.

Dies zeigen allen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder anderen Meldung an. [2760]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. März 1878.
Beerdigung: Donnerstag, 3 Uhr zu
Maria Magdalena bei Lehmgruben,
vom Barmherzigen Brüderkloster aus.

Heute Vormittag 11 Uhr entzissen
uns der Tod unseres innig geliebten
Sohn Georg im Alter von 16 Jahren
in Folge eines organischen Herzleidens. [1095]

Teilnehmenden Verwandten und
Freunden zeigen dies statt besonderer
Meldung im tiefsten Schmerz an.
**Gustav Sifora und Frau
Marie, geb. Menzel.**

Königshütte, den 11. März 1878.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 9 Uhr starb
nach langem Leiden mein hoch-
verehrter Onkel, der Particular-
herr [1092]

Wilhelm Jacob Hoppe,
im Alter von 92 Jahren 2 Mo-
naten 14 Tagen. Liebsterbrü-
der ich dies, zugleich im Namen
aller Hinterbliebenen, um stille
Theilnahme bittend, ergebenst an.
Liegnitz, den 11. März 1878.
Gustav Bormann.

Heute eine Versammlung, Sonn-
abend, halb 4 Uhr: Probe im Sprin-
ger'schen Saale. [3810]

Singakademie.
Dinstag, 19. März, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Saale

Missa solemnis
von Beethoven.
Soli: Frau Cornelia Schmitt-Czanyi,
Frl. Köttlitz, Herr Torriga und
Herr Franck. [3701]

Billets à 3, 2 und 1 Mark sind
in der Leuckart'schen Buch- und
Musik-Handlung (A. Clar), Kupfer-
schiiedestr. 13, zu haben.

Singakademie.
Heute keine Versammlung, Sonn-
abend, halb 4 Uhr: Probe im Sprin-
ger'schen Saal. [3810]

Pianinos
in vorzüglicher Güte empfiehlt
unter mehrjähriger Garantie bei
coulante Bedingungen.
Annahme [3456]

gebrauchter Instrumente.
Theodor Lichtenberg,
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

Schwalbenpost
in diversen Formaten,
Monogramme auf Brief-
bogen und Couverts in den
elegantesten Ausführungen
empfiehlt [3349]

F. Schröder,
Papier-Handlung
und Kunstdruck-Anstalt,
Albrechtsstrasse 41.

Hermann Thiel's Atelier
für künstliche Zahne, Plomben ic.
befindet sich [3632]

Geboren: Ein Sohn: Dem
Königl. Obersöster Herrn Erlinger

Donnerstags-Vorträge im Evangelischen Vereinshause Holteistraße 6/8,

Abends 5 Uhr. [3805]

Am 14. März, Herr Pastor v. Bittwitz aus Neumarkt: Parsismus und Christentum.

Am 28. März, Abends 6 Uhr, Herr General-Superintendent Dr. Erdmann: Ueber das altägyptische Nationalepos „der Heliand“, als ein Zeugnis von Christo aus dem deutschen Volle vor tausend Jahren.

Ville für einen Vortrag 50 Pf. sind zu haben beim Haushalter des Vereinshauses Herrn Guhl, in der Buchhandlung des Herrn Baumann, Blücherplatz, bei Herrn Buchhändler Dölfer, Palmar. 5, sowie an der Kasse. Der Vorstand des Evangelischen Vereinshauses und des Vereins für innere Mission.

Grüßmacher.

Eine übersichtliche Rundschau für jeden Landwirth.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Landwirtschaftliche Fortschritt.

Von

Dr. William Loebe.

N. F. VIII. Band. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

Das Jahr 1877 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, Tierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Paul Scholtz's Cabaret.

Doppel-Concert
vom Concertmeister Herrn Straßer und den

Leipziger Complet-Sängern.

3. A. L.: Tanzmeister Hudebeins Ballettstudien. Die Leiden eines Choristen. Aller guten Dinge sind drei, Intermezzo mit Jagott, Posaun- u. Piston-Solo. Anfang 7½ Uhr. Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Das große Orchester
spielt heute Mittwoch
in Vogel's Restaurant, Friedrichstr. 49.
Anfang 8 Uhr. [2745]
Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Zeltgarten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Abschieds-Vorstellung
der weltberühmten Gymnastiker-Familie

Merkel,
sowie Auftreten
der deutschen Chans.-Sängerin
Fräulein Jenny Stolle,
des Gesangs-Komikers
Herrn Albert Calvo,
der Mandolinen-Virtuosen

3 Brüder Barbieri,
des Baritonisten Herrn
Julius Möhring,
der vorzüglichen internationalen
Opern- u. Concert-Sängerin

Fr. Bertha Ravené,
des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest
und der Concert-Sängerin
Frau Lina Ernest.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,
vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.

Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Pohl
und den Tirolern Pitzinger.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Nächsten Freitag, den 15. März c., nach dem Concert Tanz. Gäste ohne jede Ausnahme haben an diesem Tage keinen Zutritt. [3803]

Breslauer Handlungsdienner-Institut.
Heute: **Geselliger Abend.** [3830]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner

(gegründet 1774).

Mittwoch, den 13. März a. c., Abds. 8 Uhr,
im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Assessor Dr. Kletke:
Breslau am Ende des 15. Jahrhunderts".

Die Einführung von Gästen (vorunter auch Damen) ist gestattet.

Für Möblierungen

empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen
Möbelsstoffe, Teppiche, Gardinen

in den bei mir gewohnten besten Qualitäten.

Bazar „Moritz Sachs“,
Breslau, Ring 32. [3806]

Landwirtschaftsschule in Brieg,

Reg.-Bez. Breslau. Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Director Schulz.

Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen
und für untere resp. mittl. Klässen d. Gymn. u. Realschule bereitet vor u. gew. Venstion Dr. P. Joseph, Freiburgerstraße 36. [3641]

Die Herren Patrone des Hausarmen-Medical-Instituts, sowie alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, werden zu einer General-Sammlung auf Sonnabend, den 16. März 1878, Nachmittags 3 Uhr, hierdurch ergebenst eingeladen. [3639]

Tagesordnung:
a. Wahl des Instituts-Directors, an Stelle des französischen Verwalters ausgetriebenen Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Pult;

b. Wahl eines Patronats-Representanten, an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Becker;

c. Haupt-Revision der Instituts-Verwaltung für das Jahr 1877.

Administration-Collegium des Hausarmen-Medical-Instituts.

Die landwirtschaftliche „Dorfzeitung“, Herausgeber: Generalsecretaire Kreis in Königsberg i. Pr., beginnt demnächst das 2. Quartal ihres 15. Jahrganges. [3814]

In schlichter gemeinverständlicher Sprache geschrieben, ist die „Dorfzeitung“, wie ihre weite Verbreitung es beweist, ein treuer Freund und Berater des kleineren Landwirts in Haus und Hof.

Abonnement zu 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten (Postzeitungskatalog pro 1878 Nr. 2351).

Im Detail
zu den billigsten Engros-Preisen.

Sämtliche Kleiderzubehör für Damenschneiderei.

Knöpfe aller Art, Fransen und Borden mit Regenbogen- und Mondchein-Perlen. Marabout in allen Farben, sowie alle in's Posamentierfach schlagende Artikel.

Ferner offerire zu noch nie dagewesenen Preisen: Taillenfutter, breite steife Gaze. Echte Estremadura von Mexiko auf weiß und sämtlichen bunten Farben auf Knäullen und in Lagen. [3485]

Mignardisen. Trimmings, echt und unecht Maschinengarn und Seide, Primawaare, äußerst billig.

M. Charig, Blücherplatz 18.
Filiale: Ring 49 (Naschmarkseite).

Korte & Co., Teppich-Fabrik, Breslau, Ring 45 (Naschmarkseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Reise- u. Tischdecken, Cocomatten, wollenen Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

R. Stiller, Die Niederlage der Deutschen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik

empfiehlt beste inner- und äusser- glasirte Thonröhren, ferner Chamotte-Platten, Chamotte-Steine und Chamotte-Mörtel zu den billigsten Fabrikpreisen ab hiesigem Lager bei [3807]

R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße 35.

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von heller Farbe u. sehr mildem Geschmack. — Flaschen à 60 Pf. à 1 u. 2 Mk. nebst Gebr.-Anw. General-Depot: Adler-Apotheke, Ring 59 (F. Reichelt).

Außerdem in den meisten Apotheken Breslaus und in der Apotheke zu Gnadenfrei. [3353]

Güter-Verpachtung.

Vom 1. Juli 1879 ab kommen die im Lublinizer Kreise belegenen Güter Lubschau und Kaminiß zur Neuverpachtung. Das Areal beträgt ungefähr
Ader Wiesen Hütung u.
bei Lubschau 390 Hect. 50 Hect. 11 Hectar.
Kaminiß 428 48 128

Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Gebote werden bis 1. Juni c. entgegengenommen. Vermögensnachweis von 40,000 Mark erforderlich. [1096]

Neudeck, Oberschlesien, im März 1878.

Die General-Direction
des Grafen Guido Henckel Donnersmarck.

Höchst vortheilhafter Kauf!

Ein schönes herrschaftliches Landgrundstück mit solider industr. Brände, in bester Lage Sachsen, Bahnstation, soll sofort zum festen Preise von 150,000 Thlr. bei 50,000 Thlr. Anzahlung verkaufen werden.

Die Besitzung ist noch auf zehn Jahre für 10,000 Thlr. pr. Anno verpachtet,

kann jedoch auch ohne Entschädigung Ende d. J. selbst bewirtschaftet werden.

Öfferten unter F. Z. 567 an Haasenstein & Vogler in Dresden erbeten. [3181]

Prämirt 1877. Kohn's Prämirt 1877.

Holz-Bug-Jalousien-Fabrik, Friedrichstr. 84/86, empfiehlt eigene praktische Construction. [2704]

Schluss

des Total-Massen-Ausverkaufs aller erdenklichen Arten Schuhwaren ist unbedingt

Breitag, den 15. März a. C.

Insbesondere erwähnen wir folgende

Specialitäten,

die wir Anfangs gar nicht für den Ausverkauf bestimmt hatten, da sich aber unser Lager bedeutend gefüllt hat, entschlossen wir uns, um auch mit diesen zu räumen, die Preise also anzusehen:

1 P. 6" hohe Damen-Sergezugst. Fagon Thusnelda (Original)

früher Rm. 9. 75, jetzt nur Rm. 6. 25.

1 P. 7" hohe Damen-Sergezugst. Fagon Melanie (Original)

früher Rm. 11. 50, jetzt nur Rm. 7. 25.

1 P. echte Biegenleder-Damenzugst., fein gerippt, elegant

früher Rm. 12. —, jetzt nur Rm. 8. 75.

1 P. Bronze-Damenzugstiefel, franz., Talon Louis XV, 7"

früher Rm. 18. 50, jetzt nur Rm. 10. —

1 P. 7" Glacee-Damenzugst., ringsum Ledbef. (Nouveaué), früher Rm. 16. 50, jetzt nur Rm. 10. —

Die oben angeführten Sorten sind sämmtlich Original-Dessins, die nach eigenem Entwurf unseres Muster-Astiers in unseren Fabriken gefertigt sind und für deren Feinheit und Eleganz wir jede Garantie übernehmen!

Jerner verkaufen wir:

Für Kinder von $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Jahren:

Filzhaußschuhe, durchgenähte Filzsohle, ganz stark ... Mt. —, 45

Bronzeschnürstiefel, mit Lederlohe, gewendet ... —, 50

Bodlederschnürstiefel, an Keil gewendet, stark ... —, 70

Melon-Schnürstiefelchen mit guter Lederlohe ... —, 75

Bodleder-Wadenhaußschuhschuhchen ... —, 95

Chagrin-Knopfstile, Lackbeob. ganz stark ... —, 165

Echte Lack oder bunte Saffian-Ohrenschuhe ... —, 2,—

Für Kinder von 5 bis 11 Jahren:

Lastingschnürstiefel auf Rand, kräftig mit Absatz ... Mt. 2. — bis 3.—

Wichslederschnürstiefel auf Randsohle, Handarbeit ... 3. —, 350

Chagrin- oder Glacee-Knopf oder Schnürstiefel ... 3.50 —, 4,—

Straminhausschuhe, gewendet, auf starlem Keil ... —, 75 —, 185

Straminhausschuhe mit starker Maschinensohle ... —, 2. —, 285

Knaen-Wichslederschuhstiefel, gewellt ... —, 4. —, 475

Knaben-Wichsstulpstiefel, Lackstulpe, gepr. Falten ... —, 5.50 —, 7.75

Für junge Leute von 11 bis 15 Jahren:

Gerade für dieses Alter haben wir ganz hervorragend

günstige Artikel, indem wir noch ca. 2300 Paar kleine Damen- und

Herrenstiefel haben, die sich durch ihre Größe ganz besonders dafür

eignen. Um dieselben sämmtlich rasch zu verkaufen, ist der Preis:

Vorzügliche Damenlastingschnürstiefel Nr. 32—35 ... Mt. 4. — bis 4.50

Prima-Lastingschnürstiefel, elegant und gut ... —, 5. —, 6.35

Ausgezeichnete Herrenlastingschnürstiefel (namen. f. Son.) ... —, 7. —, 8.—

Für Damen:

Royal Cord-Hausschuhe, Lederfutter, stark Keil ... Mt. 1.85

warmes Futter, Maschinensrand ... —, 2.65

Leder-Promenaden-Schuhe, Gummizwickel ... —, 2.65

Leder-Randhauschuhe, starke Qualität ... —, 2.75

Lastingschnürstiefel, ohne Absatz auf Keil ... —, 2.95

Lasting-Randschnürstiefel mit Absatz ... —, 3.45

Lasting-Damenzugstiefel mit und ohne Spikes ... —, 5. —

Englische Wochelzugstiefel, doppelsohlig ... —, 5.75

Wiener Damenlastingschnürstiefel Talon ... —, 6. —

Spangenschuh ff. Leder und auch echte Bronce ... —, 6.75

Echte Seehundrippenleder ff. Absatz ... —, 8.75

Vorzügliche Glacee-Damenlackzugstiefel ... —, 10. —

Ganz ausgezeichnete Goldlederzugstiefel Tal. Q. XV. ... —, 10. —

Specialität Bacheite Leipziger DZ. echt ... —, 13. —

Für Herren:

Stramin-Keil-Hausschuhe, Neßfutter ... Mt. 1.85

Melon-Flaschenhaußschuhe, durchgenäht ... —, 2.15

Chagrin-Randföhle-Schuhe, starles Leder ... —, 2.25

Filz-Doppelsohlenknopfstile, warm ... —, 4.35

Ziegen-Schnur-Promenaden-Hoagsabs-Schuhe ... —, 5.45

Bodenschuhle Hertenzugstiefel, starles Leder ... —, 6.55

Militär- und Arbeiterschaftsstiefel, dreisohlig ... —, 8.65

Nohleber-Nagelzugstiefel, doppelsohlig ... —, 8.75

Ziegen- und Kalbleder-Randzugstiefel ... —, 10.35

Doppelsohlige Herrenlederzugstiefel, Ia ... —, 11.25

Echte Rindlederzugstiefel, starke Doppelsohle, ff. ... —, 11.50

Bergsteig-, Touristen-, Jäger-, Universal-Schuhe ... —, 12.50

Leder-Knie- und Wasserstiefel ... von Mt. 12.75 bis Mt. 24.50

Die Preise sind unbedingt fest.

Hochachtungsvoll

Spier & Rosenfeld,
Schuhwaarenfabrikation,
Breslau, Schweidnitzerstraße 27,
Ecke Zwingerplatz. [3542]

Kalt-Offerte. Die Kaltproductions-Compagnie in Groß-Stein bei Gogolin beabsichtigt, größere Abschlüsse für ihre diesjährige Production, etwa 30—40,000 Cr., zu machen. Der Kalt ist von sehr leichtem Gewicht, beim Lösen jedoch 4—5 Prozent ausgiebiger, wie anderer aus der Gegend. — Nähre Auskunft erhält Gustav Richter in Groß-Stein bei Gogolin. [3811]

Möbel

Ilich & Wartenberger,

Neue Taschenstraße 32, Simmenauer Garten.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft [250]

Eduard Kionka

bier, ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet. In Folge dessen ist zugleich das Concursverfahren über das Privatvermögen der Gesellschaft Eduard und Franz Kionka eingestellt worden.

Breslau, den 4. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist Nr. 1056 August Pietsch hier als Procurist der verehrten Kaufmann Agnes Pietsch, geb. Helm, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4203 eingetragene Firma

[251]

heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist bei Nr. 1058 das Erlösen der Firma

[615]

Vorschuß-Verein in Raudnitz

eingetragene Genossenschaft

Colonne 4 folgendes vermerkt worden:

Der seitherige Kaiser, Herr Kammerer Carl Lefschorn, ist gestorben

und an seine Stelle auf Grund des § 20 des revidirten Genossen-

schaftsstatus in der Ausschüttung ihrer Alters- und eines selbstgestrichenen Lebenslautes bei uns zu melden.

Bunzlau, den 8. März 1878. [618]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 358 das Erlöschen der Firma

[615]

Vorschuß-Verein in Raudnitz

eingetragene Genossenschaft

Colonne 4 folgendes vermerkt worden:

Der seitherige Kaiser, Herr Kammerer Carl Lefschorn, ist gestorben

und an seine Stelle auf Grund des § 20 des revidirten Genossen-

schaftsstatus in der Ausschüttung ihrer Alters- und eines selbstgestrichenen Lebenslautes bei uns zu melden.

Bunzlau, den 8. März 1878. [618]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 358 das Erlöschen der Firma

[619]

Vorschuß-Verein in Raudnitz

eingetragene Genossenschaft

Colonne 4 folgendes vermerkt worden:

Der seitherige Kaiser, Herr Kammerer Carl Lefschorn, ist gestorben

und an seine Stelle auf Grund des § 20 des revidirten Genossen-

schaftsstatus in der Ausschüttung ihrer Alters- und eines selbstgestrichenen Lebenslautes bei uns zu melden.

Bunzlau, den 8. März 1878. [618]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 358 das Erlöschen der Firma

[619]

Vorschuß-Verein in Raudnitz

eingetragene Genossenschaft

Colonne 4 folgendes vermerkt worden:

Der seitherige Kaiser, Herr Kammerer Carl Lefschorn, ist gestorben

Familienverhältnisse halber bin ich Willens meine

Dampfmühle

in Rosenberg W.-Pr., an der Marienburg-Magdeburg Bahn gelegen, mit 4 Gängen und Reinigungsmachine in gutem Betriebe, 1871 neu, stark und geräumig, nach der neuesten Construction erbaut, weit unterm Werthe bei einer Anzahlung von 6–10,000 Thlr. schneidet zu verkaufen.

[3780] C. Andres.

Ein Leinen-Manufacturen-Detail-Geschäft vor dem Thore ist wegen anderweitiger Unternehmungen sofort zu verkaufen. Oferren unter S. 79 an die Exped. der Bresl. Btg. [2744]

Geschäfts-Verkauf. Ein altes Farbwaren- und Lack-Geschäft mit guter, fester Kundenschaft ist veränderungs-halber zu verkaufen.

Näheres unter P. 1 Haupt-Postamt. [2762]

Ein rentables Colonialwaaren-Delikatessen- und Weingeschäft in einer Kreisstadt (Regierungs-Bezirk Breslau) ist billig zu verkaufen. Oferren unter J. S. 76 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1088]

Für ein Colonialwaaren-Geschäft wird ein gelegenes Local oder auch ein schon bestehendes Geschäft zu übernehmen gesucht. [1040]

Oferren unter A. B. 48 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein altes, gut eingerichtetes Colonialwaaren-Geschäft mit bedeutendem Umsatz, in bester Lage Breslaus, ist zu übernehmen. Oferren werden unter C. Z. 84 an die Expedition der Bresl. Btg. erbeten. [2783]

1 kleines Cigarren-Geschäft, belebteste Straße Breslaus, ist, event. mit Fabrik-Einrichtung für 8 Arbeiter, bald oder pr. 1. April billig zu verkaufen. [2782]

Oferren unter C. G. 83 in den Briefl. der Bresl. Btg.

Restaur. Eine in der Odervorstadt zu Breslau an sehr frequenter Landstraße gelegene, im Villenstil elegant neu gebaute Restauration, mit dazu gehörigem Garten ist unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen oder an einen cautious-fähigen Restaurator zu verpachten. [3829]

Näheres zu erfahren unter A. M. 143 durch das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1.

Zu pachten gesucht Restauration mit Ausschank. [3695]

Gasthaus oder kleines Hotel. Off. erbeten H. 2934 an Haasenstein & Vogler, Annone. Exped. Breslau.

Eine neu zu errichtende Garten-Restauration nebst den dazu gehörigen Localitäten in bester Gegend von Königshütte ist zu verpachten. Näheres hierüber zu erfahren bei Herrn Fritz Steinitz, Königshütte.

In einer Garnisonsstadt Niederschlesien ist ein altes Material-waren- und Destillations-Geschäft sofort zu verkaufen. [3867]

Bur. Uebernahme sind 12–15,000 Mark erforderlich.

Oferren an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten unter C. H. 73.

Ein Destillations-Geschäft mit Engros-Kundschafft am biegsigen Platze in einer lebhaften Gegend bald zu übernehmen. Oferren unter J. M. 100 Haupt-Post-Amt lagernd erbeten.

Thon- und Glas-Glaschen. Schantglas. Bill. Porzell. Würfelsbretter. Messer, Gabeln, Tischglocken.

Stammküsten. Angaben u. Grabiret v. Russlandeceln. Carl Stahn, Klosterstr. 1, a. Stadtgr.

Fahrbare Handziegelpressen zum Nachpressen, in vorzüglicher Construction liefern wir billig.

Auch empfehlen wir uns zur Auffertigung aller Arten von Gussswaaren, zu den billigsten Preisen. Brieger [999]

Gießerei und Maschinenfabrik. Kohrig & Pzillas, in Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Eine vollständige Destillations- u. Schankeinrichtung ist billig zu verkaufen. Oferren unter S. P. 85 an die Exped. d. Bresl. Btg. [2769]

Lebende Hechte, große böhmische Spiegelkarpfen, frischen Rheinsalm, Steinbunt und Seebecht [2768]

empfiebt: E. Huhndorf, Schmiedebrück 21.

Eine Partie gelb gewordenes Petroleum, echt pennsylvanische Waare, offerte à Liter 20 Pfennige, à Gr. 12 M. [3822]

A. Gonsior, Weidenstraße 22.

1000 Mtr. riesiges, trockenes Scheitholz II. Klasse, à 2 Mtr. offerte frei Bahnpost Sausenberg. M. Isaak, Sausenberg.

Ein Paar sehr elegante hannoversche schwarzbraune Wagenfedde, Sitze und Wallach, 5½ und 6 Jahre alt, 7" hoch, ohne Abzeichen, gut gefahren, ohne Fehler, sieben zum Verkauf bei [2779] Chr. Hansen.

Stellen - Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein Elementarlehrer wird für eine Privatlehranstalt gesucht. Gehalt 900 M. u. 200 M. Wohnung- und Feuerungs-Entschädigung. Antritt nach Ostern. Melvungen nimmt entgegen Pastor Lemon in Nicolai D.S.

Für Eisenhüttereien. Ein gebild. Kaufm. gesetzl. Alters, in der Eisenbranche erfahren, langjährig i. e. bedeut. Eisenhüttenwerke und Maschinenbau-Anfahrt thätig gewesen, im Rechnungswesen wie allen Comptoirarbeiten firm, sucht bald umf. bescheidenen Aufprächen Stellung.

Gef. Adressen sub P. S. 82 an die Exped. der Bresl. Btg. erbeten.

Wechsel-Course vom 11. März.

Amsterd. 100 fl. 3 kS. 169,10 B. do. do. 3 M. 167,95 G.

Belg. Pl. 100 Frs. 2½ kS. —

London 1 L. Strl. 2 kS. 20,41 bzb

do. do. 2 M. 20,30 B.

Paris 100 Frs. 2 kS. 81,25 B.

do. do. 2 M. —

Warsch. 100 R. 5½ 8T. 221,50 B.

Wien 100 Fl. 4½ kS. 170,50 bzb

do. do. 2 M. 169 G.

R.-Oder-Ufer 4% 99 B.

Goth. Pr.-Pfdbr. 5 —

Sachs. Rente . 3 —

Ausländerische Fonds.

Amerikaner . 6 —

Italien. Rente . 5 —

Oest. Pap.-Rent. 4½ —

do. Silb.-Rent. 4½ 57,00 B.

do. Goldrente 4 63,25 B.

do. Loose 1860 —

do. do. 1864 —

Poln. Lique.-Pfd. 4 59 à 8,85 bzb

do. Pfandbr. 4 —

do. do. 5 67 B.

Russ. Bod.-Ord. 5 76,00 G.

do. 1877 Anl. 5 84,25 bzb

Fremde Valuten.

Ducaten . —

20 Frs.-Stücke —

Oest. W. 100 fl. 171 bz ult. 170,75 bzb

Russ. Bankbill. [bzB] 75b

100 S.-R. 220,70 à 225 à 220

Vorwärtschäfte. 4

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Für 2 Knaben im Alter von ½ und 2 Jahren wird zur Erziehung eine sehr erfahrene und zuverlässige Frau in mittleren Jahren nach einer Provinzialstadt gesucht. [3832]

Oferren unter Chiffre G. T. 12 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlstr. 1.

Ein junger Kaufmann, seit circa zwanzig Jahren mit dem Drogen-, Farben- und Lack-Geschäft vollständig betraut, in der Fabrikation und im Reisen firm, sucht Stellung. Näheres unter F. 25 Hauptpostamt Breslau.

Ein Directrice! Für ein auswärtiges Bürgeschäft wird zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen eine tüchtige Directrice gesucht. [1093]

Oferren nehmen die Herren Rabat & Guttmann, Breslau, Blücherplatz Nr. 67, entgegen.

Eine j. Dame, in der eins. u. dopp. Buchführung sowie Correspondenz firm, f. Stellung als Buchhalterin unter M. W. 157 Gleiwitz postl. [1066]

Für ein Galanterie- und Spielwaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird eine tüchtige, zuverlässige und mit der Branche vertraute Verkäuferin gesucht. [3833]

Oferren befördert unter Chiffre B. U. 28 das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.

Für ein cautious-fäh. Buchhalter gesucht ein Geschäft einer besseren Bürgerschaft nicht fremd ist u. der eine kleine Annahme legen kann, findet dauernde Stellung. Bedingungen und Referenzen unter N. N. 66 an die Expedition der Bresl. Btg.